

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 18. Juli 1981

Nr. 142 (4020)

Preis 2 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Wichtige Voraussetzung

Wir schreiben zweite Dekade Juli. In den Produktionskollektiven der Republik geht die Realisierung des zweiten Halbjahrsplans 1981 in einem zügigen Tempo voran. Das Hauptziel, welches dabei verfolgt wird, heißt weitere Steigerung der Produktionseffektivität und -qualität.

ALMA-ATA. Über 500 000 Meter überplanmäßigen Stoffes haben die Brigaden des Alma-Ataer Baumwollkombinats in sechs Monaten 1. J. produziert. Das angesprochene Tempo wollen sie aufrechterhalten.

In den letzten Jahren weitet sich im Kombinat die Bewegung um die volle Auslastung der Maschinen und Mechanismen. Jede Weberin bedient zwanzig bis dreißig Stühle, bei einer Norm von 18. Die Mehrbedienung bringt einen spürbaren Effekt. In manchen Brigaden sind die Arbeitskollektive in Produktionsgruppen eingeteilt, die die Produktionseffektivität fast um das Doppelte steigern.

Gegenwärtig sorgt man im Betrieb für die Einführung eines neuen automatisierten Systems der Steuerung des Arbeitsprozesses, wodurch die Produktivität weiter wachsen soll.

GURJEV. Die Brigaden der Vereinigung „Embanefi“ haben in den vergangenen sechseinhalb Monaten d. J. zusätzlich zum Plan 23 000 Tonnen Erdöl gewonnen. Gut haben die Kollektive auch in der Hebung der Arbeitsproduktivität abgeschnitten. Ihren sozialistischen Verpflichtungen sind alle fünf Ver-

waltungen der Vereinigung gerecht geworden.
In den Kollektiven der Vereinigung herrscht ein reger Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des neuen Planjahres. An seiner Spitze schreiben die Brigaden von Bagit Shanablow, Nurman Balgimbajew, Alexander Petrow und andere.

URALSK. Gute Resultate erzielt im Wettbewerb der Kollektive des Trasts „Uralskshilstroj“ die Maurerbrigade um Wladimir Schatalow. Das 13 Mann starke vorbildliche Kollektiv leistet im Ziegellegen täglich bis 18 Kubikmeter, während es vor zwei Monaten knappe 15 Kubikmeter waren. Führend im Mann-zu-Mann-Wettbewerb sind hier die Maurer W. Istomin, J. Ignatjew, S. Dosskaliyew und A. Schmidt, die ihre Solis mit 120 Prozent erfüllen.

MANGYSCHLAK. Bereits am 7. Juni berichtete das Kollektiv des Abschnitts Nr. 1 aus dem Erdgasverarbeitungswerk „Kasachstanskij“ über die Realisierung seiner Halbjahraufgaben 1981. Über den Plan hinaus sind 7 Tonnen Erdgaspro-

dukte erzeugt worden. Der Abschnitt belegte den ersten Platz im Wettbewerb der Kollektive arbeitswunder Abschnitte des Betriebs.

Die hohen ökonomischen Kennziffern sind ein Resultat der ständigen Suche nach neuen effektiven Formen der Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität, des Kurses auf technischen Fortschritt. Beispielgebend in dieser Hinsicht ist die beste Brigade des Abschnitts, der A. Korschikow vorsteht. Die Korschikow-Leute haben alle Prozesse mechanisiert und automatisiert.

ARKALYK. Mit nahezu einem Monat Vorlauf kam aus dem Kollektiv des Kraftwerksbetriebs „Transselchostekhnika“ die Meldung über die Erfüllung seines Halbjahrsplans 1981. Darüber hinaus wurden 85 000 Tonnen Volkswirtschaftsfrachten befördert. In der zweiten Jahreshälfte beabsichtigen die Kraftfahrer, ihre Leistungen weiter auszubauen.
Die besten Resultate weist heute die Brigade von Michael Dürr auf. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits August 1981. Ein Vorbild für die anderen sind in der Brigade die Kraftfahrer Sch. Imambajew, W. Redekop und A. Ollar.

Pressediens der „Freundschaft“

GEBIET KUSTANAI. Das Neuland bereitet sich auf eine große Ernte vor. Im Gebiet stehen schon 15 000 Kombines startklar.

Die führenden Landwirtschaftsbetriebe (60 Sowchoses) melden kürzlich: Gesamte Erntetechnik zur bevorstehenden Getreideernte ist bereit. Die Neulandbauern haben die Verpflichtung übernommen, die Ernte 81 auf hohem agrotechnischem Niveau durchzuführen und die Heimat abermals mit einem reichen Brothaub zu erfreuen.

Eine spürbare Hilfe erweisen den Getreidebauern bei der Instandsetzung der Landtechnik die Betriebe der Gebietsvereinigung „Goskomselchostekhnika“. Die qualitative, rechtzeitige Überholung der Baugruppen und Aggregate der Kombines, Traktoren und LKWs, die Wiederherstellung und Anfertigung

In der Bereitschaftslinie

einzelner Teile sowie ihre Zustellung in diese Sowchoses besorgen auch einzelne Reparaturbetriebe und Stationen der Rayonvereinigungen.

Das Kollektiv der spezialisierten und gebietsgrößten Abteilung für Reparatur der Landtechnik in Osjornaja steht in gutem Ruf. Es ist schon mehrere Jahre führend im Wettbewerb der Reparaturarbeiter und mit



Der erfahrene Reparaturschlosser für Kraftstoffapparat Nikolai Bedytsh weilt die jungen Schlosser in der Arbeitsordnung an dem neuen Stand ein.

Der Cheftechnologe des Betriebs Valeri Sawodschikow mit der Schlosserbrigade von Johann Hoffmann am Güte für Fertigerzeugnisse 1. Gütekategorie.
Unsere Bilder: Auf dem Maschinenhof des Sowchos „Borowskoi“ wirkt eine Kommission von Spezialisten.

Fotos: KasTAG

Sichere Grundlage für einen reichen Milchstrom

Auf dem Kalender steht zweite Juliälfte, aber die Futterbeschaffungskampagne in den südlichen Gebieten unserer Republik läuft auf Hochtouren weiter. Im Gebiet Dshambul hat nun die zweite Etappe der Heumähd begonnen. Besonders erfolgreich verläuft sie im Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, Rayon Dshambul.

Der Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“ ist ein wirtschaftlich gut entwickelter spezialisierter Landwirtschaftsbetrieb. Jahraus, jahrein überbietet sein Kollektiv die Staatsaufgaben in der Fleisch- und Milchlieferung und bucht dadurch Hunderttausende Rubel überplanmäßiger Einkommen. Der Kolchos hat seinen Halbjahrsplan im Milchverkauf am 1. Juni gemästert und an die Erfassungsbilanz 11 174 Dezilonen Milch abgesetzt. Am erfolgreichsten sind die Melkerinnen Jelena Gurina, Katarina Neumann, Emma Derich und Kulejscha Nuralljewa, die in sechs Monaten je Kuh 2 300 bis 2 650 Kilo Milch erhalten haben.

„Diese Erfolge sind aber nicht im Selbstlauf gekommen“, sagt Emma Derich, eine der Bestmelkerinnen des Betriebs. „Des öfteren sagt man, der Milchstrom hänge direkt vom Futtervorrat ab, zum größten Teil ist es auch so. Wenn unsere Farmen nicht über ausreichend Futter verfügen hätten, wäre von Erfolg gar nicht zu sprechen.“

Der Futterbeschaffung sowie der Vorbereitung künstlicher Weiden für die Sommerhaltung der Tiere wird im Kolchos stets große Aufmerksamkeit geschenkt. Hier nur eine Angabe, die für sich selbst spricht: Weder im Winter noch im Sommer sinken die Milcherrträge je Kuh unter 15 Kilo pro Tag.

Gleich hinter den Kolchosfarmen beginnen die Heuschläge. Sowie das Auge reicht, ziehen sich grüne Felder hin, wie eine Wand stehen hier die Gräser. In diesem Sommer ist die Luzerne besonders gut geraten, was dem Kolchos ermöglichte, die Heumähd auf den Schlägen fünf (1. Mal) durchzuführen. Die erste Mahd ergab bis 120 Dezilonen Grünmasse von jedem Hektar, die zweite und die dritte — nur um zwanzig Dezilonen weniger. Anfangs scheint es ganz einfach: Mahen, Welken, Schobren. Doch für die Kolchosbauern bedeutet die Futterbergung viel

mehr als eine einfache Kampagne. Vor allem wird hier für die Qualität des Futters gesorgt. Man bemüht sich, das Heu so schnell wie möglich zu den Farmen zu bringen, damit es einen Nährwert nicht einbüßt.

„Heute finden wir uns mit der Heubeschaffung allein nicht ab“, sagt der Zootechniker Johann Janzen. „Im Kolchos funktionieren zwei Aggregate für Zubereitung von Vitamingrünmehl mit einer Leistungsfähigkeit von 40 Tonnen pro Tag. Neulich haben die Zubereiter von Vitamingrünmehl ihre Arbeit wieder aufgenommen. Die Futtermittel sind reich: Da kommen Stroh, Heu, Mais, Luzerne, Zuckerrüben dazu. Wir streben danach, den Eiweißgehalt jeder Futtermittel auf nicht weniger als 120—130 Gramm zu bringen. Erst dann kann mit Erfolg gerechnet werden.“

In der Farm erklärte man mir: Das zubereitete Futter wird von den Tieren restlos aufgefressen, der Fettgehalt der Milch macht dabei 4,2 Prozent aus, viel mehr als geplant ist.
In diesen Tagen sind die Hauptkräfte des Kolchos auf die Futterbeschaffung konzentriert. Es sind bereits 600 Tonnen Weilsilage und 10 000 Tonnen Gärfutter eingelagert. Außerdem müssen noch 2 000 Tonnen Heu und genauso viel Stroh beschaffen werden. In exaktem Rhythmus arbeiten die Brigaden von Alexander Bardin, Achmet Usdekow, Saden Orlenko, die ihre Tagessolli überbieten.
„Für die Viehwinterung 81 — eine sichere Grundlage!“ — so lautet heute die Devise der Futterbeschaffer und der Farmarbeiter. Das wertvolle Bestreben ist zu verstehen: Haben sich ja die Kolchosbauern aus „XXII Parteitag der KPdSU“ wiederholt das Ziel gesteckt, den Staatsplan im Fleisch- und Milchverkauf zu übertreffen.

Woldemar ADAM
Gebiet Dshambul

Vorbereitungen getroffen

Sofort nach Abschluss der Aussaat begannen die Mechanisatoren des Kolchos „Sartja“ Gebiet Kokschetaw, mit der Bearbeitung der Brachfelder im Zuge des breit entfalteten Wettbewerbs um den effektiven Einsatz der Technik haben sie dieser Tage die wiederholte Bearbeitung der Brachfelder auf einer Fläche von 8 400 Hektar abgeschlossen und somit eine gute Grundlage für die Ernte des

künftigen Jahres geschaffen.
Die Traktoren behielten die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Aggregate und die Qualität der Arbeit stets im Auge. Führend im Wettbewerb sind Adam Schiller, Iwan Klimenko, Viktor Marzin, Iwan Jermolajew, Edmund Krieger und andere, die ihr Tagessoll in der Regel auf das 1,5—2fache überbieten.
Iwan GALEZ
Gebiet Kokschetaw

Futterbeschaffer wetteifern

Organisiert führt das Kollektiv des Mechanisierten Komplexes Nr. 4 aus dem Sowchos „Saweti Iljitscha“, das im Gebiet Urheber des Wettbewerbs um die Schaffung eines anderthalbjährigen Futtermittels ist. Die Mechanisatoren dieser Feldbaugruppe nutzen jede Stunde hoch effektiv. Täglich machen sie über 800 Dezilonen Heu. Das ist wesentlich mehr als planmäßig.
Von den ersten Tagen der „grünen Ernte“ an herrscht unter den Mitgliedern dieses Komplexes ein reger Wettbewerb. Führend sind heute A. Becker, K. Duppen, F. Stolz und S. Ostrowski. Ihre Schichtnormen erfüllen sie mit 130—140 Prozent.

Die Mechanisatoren des Komplexes sind fest entschlossen, ihre erhöhte Verpflichtung — bis zum 1. August nicht weniger als 16 000 Dezilonen Heu vorrätig machen — zu erfüllen. In diesem Jahr wollen sie nicht weniger als 26 000 Dezilonen Heu beschaffen.

Maria SCHNEIDER
Gebiet Zellnograd



Nach eigenartigem Projekt

Im Institut „Kasmeshkolchosprojekt“ ist die Anfertigungstechnologie für eigenartige Stahlbetonrahmen und -stützen erarbeitet worden, die bei der Errichtung von Kuhställen, Farmen und Lagerräumen verwendet werden. 12 bis 30 Meter breit in ihrer Spannweite ermöglichen sie es den Bauleuten, in kurzer Frist das Gerüst zu errichten und, wenn nötig, abzumontieren. Die Verwendung solcher Stahlbetonrahmen und

-stützen wird den Verbrauch von Deftinbaustoffen — Zement, Backsteinen und Armaturengerüst — vermindern.

Die neuen Konstruktionen werden heute von allen Landwirtschaftsbetrieben stark gefragt. So hat man zum Beispiel im Krow-Kolchos, Gebiet Taldy-Kurgan, einen Block für 500 Jungkühe aus solchen Fertigkonstruktionen gebaut, wobei die Baufrist wesentlich gekürzt war. Gleichzeitig mit der Montage

der Stahlrahmen wurden auch Installateurarbeiten geführt. Im Kolchos „40 Jahre Kasachische SSR“, Rayon III, Gebiet Alma-Ata, hat man genauso einen Stall für Rinder und einen Lagerraum für Mineralladung, errichtet. Die Fachleute der Landwirtschaftsbetriebe haben berechnet, daß sich die Ausgaben für die Errichtung der Objekte in kurzer Frist ausgleichen. Komfortabel, modern, zuverlässig — so werden die Räume, erbaut aus neuen Konstruktionen, charakterisiert.
Alexej WITWER
Gebiet Alma-Ata

Unser Kombinat ist noch jung, jung sind auch viele meiner Kollegen. Erst vor kurzem war ich einer der neun Abgänger der Experimentalgruppe der Technischen Berufsschule Nr. 138, verortete hier verschiedene Hilfsarbeiten. Dann kam der Armeedienst, und in mir reifte der Entschluß, Stahlgießer zu werden. Dazu muß man wirklich den Willen haben, denn es ist ein schwieriger, aber ehrenvoller Beruf.

Nach der Armee kehrte ich in meine Brigade zurück, wurde Stahlgießergehilfe. Mein Lehrmeister Arkadi Kyschymow verstand es, mir Zuversicht einzuflößen und gewährte mir immer größere Selbständigkeit. Seit zwei Monaten arbeite ich selbstständig.

Das erste Jahr des 11. Planjahres ist für unseren Abschnitt ein besonderes. Wir haben vor, unser Soll bedeutend zu überbieten. Die Stimmung des Kollektivs hat sich verbessert, alle Metallurgen sind von dem einzigen Bestreben beseelt, die erzielten Erfolge zu festigen und zu mehren.

Unser Betrieb ist nach dem letzten Wort der Wissenschaft und Technik errichtet worden, technologische Prozeß ist kompliziert. Kurz kann man unsere Aufgabe so fassen: Im Abschnitt wird das hochphosphorhaltige Gußeisen von Lissakowsk verarbeitet, und es werden mehrere Stahlsorten erzeugt. Die Zahl dieser Sorten ist groß, und unsere Volkswirtschaft braucht immer neue und hochwertigere. In der Deckung dieses ständig wachsenden Bedarfs besteht der qualitative Aspekt unserer Arbeit im weiteren Sinne des Wortes.

Wir arbeiten unter der Losung: Alle Aufträge zu 100 Prozent erfüllen: Was das bedeutet? Na, also: Wir erzeugen niedriglegierten, hochlegierten und anderen Stahl. Bekanntlich hängt die Stahlsorte von verschiedenen Faktoren ab, vor allem von den verschiedenen Beimischungen wie Phosphor, Schwefel, Kohlenstoff, Mangan, Buntmetallen u. a. Welche Stahlsorten der Stahlwerker zu erzeugen hat, bestimmt die Produktionsabteilung des Werks. Diese Bestimmungen streng einzuhalten bedeutet gerade, „die Aufträge zu 100 Prozent zu erfüllen.“ Das setzt vor allem Disziplin, technologische und Arbeitsdisziplin voraus.

Eine Schmelze dauert fünf, sechs Minuten. Länger — nein, weniger — bitte schön. In dieser streng abgemessenen Zeit muß der Stahlgießer äußerst gesammelt und aufmerksam sein. Hier ist alles wichtig — die Temperatur des Metalls, die Folge der Zugaben sowie deren genaues Gewicht und vieles andere. Und ohne ein unerfahrenes, noch ungeübtes, Stahlwerker recht zur Besinnung, kommt ist die Zeit aus. Der Stahl ist kalt. Das heißt er braucht nur um 20 Grad (1580° statt 1600°) kälter zu sein, und schon fließt er schlecht, es bildet sich eine „Haut“. Die Temperatur übersteigt die Norm um wenige Grad — und schon entstehen Risse. Die Verletzung der Beimischungsnormen führt zur Erzeugung von unvorhergesehenen Stahlsorten. Die Tonnen sind da, die Qualität fehlt.

In den „Hauptprüfungen“ heißt es, daß die Qualität und die Erhöhung des Ausstoßes effektiver Metallherzeugung verbessert werden sollen. Und diese Verbesserung der Qualität wie der Erzeugung so auch der Ausnutzung der Metalle, betonte Genosse L. I. Breshnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU, ist wichtiger als „die endlose Vergrößerung der Metallproduktion“.

Deshalb sehen wir Stahlgießer unsere Ehrenpflicht darin, nicht nur die Menge des produzierten Metalls zu vergrößern, sondern auch dessen Qualität zu erhöhen.

TASS Internationales Panorama

Hanoi

Überfälle dauern fort

Mehr als 700 Artilleriegranaten verschiedenen Kalibers sind in den vergangenen zehn Tagen von chinesischer Seite aus auf das Territorium der vietnamesischen Provinz Langson gefeuert worden. Das teilte die Nachrichtenagentur VNA mit. In den Provinzen Hatnuyen und Cao bang verletzten in diesem Zeitraum chinesische Divisionsgruppen mehrfach die Grenze. Sie raubten Bauernhäuser aus, zerstörten und verminten Wege und landwirtschaftliche Bauten und beschossen auf Feldern arbeitende Bauern. Mehrere Zivilpersonen wurden verwundet.

Kabul

Ministerrat tagte

Die sozialökonomische Entwicklung Afghanistans ist in Kabul auf einer Sitzung des Ministerrats der DRA erörtert worden. Der Vorsitzende des Ministerrats, S. A. Kishmand, der den Vorsitz der Beratung führte, befaßte sich in seiner Rede mit der weiteren Entwicklung eines einheitlichen demokratischen und ef-

fektiven Systems der staatlichen Leitung mit der Erhöhung der Rolle der Regierungsorgane bei der Gewährleistung der Sicherheit in der DRA und der Erhöhung des materiellen Wohlstands des Volkes.

Prag

Entschiedener Protest der WGB

Der Weltgewerkschaftsbund (WGB) teilt die Beunruhigung der Weltöffentlichkeit über die barbarischen Methoden der britischen Regierung, mit der sie die Massenruhen der Jugendlichen zu unterdrücken sucht. Diese verlangen mit ihren Aktionen die Erfüllung ihrer legitimen sozialökonomischen Forderungen.
Wie aus einer Erklärung des WGB hervorgeht, ist die Politik der Konservativen auf eine weitere Kürzung der Sozialausgaben und eine Vergrößerung der Militärausgaben gerichtet. Das stoße auf den entschiedenen Protest der Arbeiterklasse, aller werktätigen Menschen in Großbritannien.
Der WGB bekundet seine Solidarität mit den Werktätigen, den Gewerkschaften und dem Volk von Großbritannien und verurteilt entschieden die Sozialpolitik der Regierung Thatcher. Der WGB

unterstützt die Forderung des britischen Gewerkschaftskongresses TUC sofort Maßnahmen zu ergreifen, um neue Arbeitsplätze zu schaffen und die dringenden sozialen Probleme zu lösen.

Mexiko Stadt

Die Aufständischen verstärken den Kampf

In der Erklärung verurteilt der WGB scharf die Umtriebe rassistischer und neofaschistischer Gruppen und ruft zur Festigung der Einheit der Arbeiterbewegung Großbritanniens und der Arbeiter des Kampfes für die Rechte der Werktätigen auf.
Die Eskalation der militärischen Einmischung der USA auf Seiten der Junta, die einen Volkermord gegen das Volk von El Salvador verübt, lasse keinen anderen Ausweg als die Verstärkung des bewaffneten Kampfes. Das geht aus einer gemeinsamen Erklärung der patriotischen Kräfte El Salvadors hervor. Die Politik der USA-Regierung und der Junta zeuge von der Unmöglichkeit, unter den gegenwärtigen Bedingungen die Probleme des Landes auf dem Verhandlungswege zu lösen, heißt es in dem von der Revolutionärdemokratischen Front (FDR) und der Nationalen Befreiungsfront „Farabundo Marti“ (FLN) unterzeichneten Dokument.
Wie Vertreter der FDR erklärten, wachse unter den salvadorianischen Militärs der Unmut über den Massenterror der Junta gegen das eigene Volk. Viele von ihnen

lieden zu FLN über.

In einem Kommuniqué der FLN wird unterstrichen, daß die Patrioten gegenwärtig in 13 der 14 Departements El Salvadors kämpfen. Mehrere Bezirke, vor allem im Departement Morazan, von wo aus der Sender „Venceremos“ sendet, seien vollständig unter Kontrolle der aufständischen Truppen. Die Junta stürme breite Zonen unter Einsatz von schwerer Artillerie, Hubschraubern und Flugzeugen aus USA-Produktion. Auf Siedlungen werde Napalm abgeworfen.

Die Menschenrechtskommission El Salvadors hat in einer Erklärung ihre Besorgnis über die wachsende Zahl blutiger Verbrechen faschistischer Gruppierungen zum Ausdruck gebracht. Diese Gruppen operierten im Departement Santa Ana in engem Zusammenwirken mit Agenten der Sicherheitskräfte der salvadorianischen Junta. Die berüchtigten „Todeschwadronen“ und Henker der Geheimpolizei entführten und reichten bestialisch mit allen der Opposition zum Regime Verdächtigten ab, heißt es in der Erklärung.

Pnom-Penh

Angriffe auf kampucheanisches Territorium

In der ersten Juliwoche sind von Thailand aus 246 Artillerieüberfälle auf kampucheanisches Territorium verübt worden. Das meldet die kampucheanische Nachrichtenagentur SPK. 26mal wurde der Luftraum der VRK verletzt.

Wie die Agentur mitteilt, drangen wiederholt Pol-Pot-Banden unter Feuerschutz thailändischer Artillerie auf kampucheanisches Territorium vor.

Bonn

Düstere Aussichten

„Noch nie blickten die Bundesbürger so skeptisch in die Zukunft und beurteilten die weitere wirtschaftliche Entwicklung derart pessimistisch wie Mitte 1981.“ Das stellte die BRD-Nachrichtenagentur DPA dieser Tage unter Berufung auf eine von der Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung in Nürnberg erarbeitete Studie fest. 54 Prozent der befragten BRD-Haushalte rechnen mit einer Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Situation in den nächsten zwölf Monaten.
„Düster in die Zukunft!“ blicke jeder vierte Haushalt. Als „besonders negativ“ wird die hohe Arbeitslosigkeit bewertet, 56 Prozent der Befragten sind davon überzeugt, daß sich diese Situation in den nächsten zwölf Monaten noch verschlechtere.

Sorge bereiten den Bürgern auch die immer wieder zunehmenden Preise. 85 Prozent der Befragten befürchten, daß sie auch weiter steigen werden. Alles in allem sind die Markttorscher in der Studie zu dem Ergebnis gelangt, daß die BRD-Bürger von „wachsender Unsicherheit und Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen und der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung“ erfüllt sind.

Hauptziel — gewichtige Endergebnisse

Die Parteigrundorganisation wird mit Recht als leitender Kern des Arbeitskollektivs bezeichnet. Gestützt auf die breiten werktätigen Massen und auf die Parteigruppen festigen sie das Kollektiv, mobilisieren es zur Verwirklichung der Parteibeschlüsse und Produktionsaufgaben. Je aktiver die Kommunisten am sozialistischen Wettbewerb um die Steigerung der Arbeitsqualität und Effektivität teilnehmen, desto markanter kommt ihre leitende Rolle zum Ausdruck. Ihr persönliches Vorbild, ihre Fähigkeit, die anderen zu begeistern, trägt zur Hebung der Autorität der Parteigruppen bei.

Ich erinnere mich, wie der Gruppenleiter Wladimir Kulis vor drei Jahren das Parteikomitee des Werkes besucht hatte. Er erzählte, daß seine Kollegen beschlossen haben, nach dem Gruppensystem zu arbeiten. Anhand einiger handfesten Beispiele und Berechnungen zeigte er die Vorteile dieses Vorhabens auf. Hierbei sei bemerkt, daß im Werk zu dieser Zeit gerade eine neue Arbeitsform zu keimen begann — das Brigadenvertragsverfahren. Kulis sagte, daß die Gruppen in diesem Falle eine Art Übergangsform zum Brigadenverfahren sein könnten. Die Initiative des Kommunisten wurde vom Parteikomitee gebilligt und unterstützt. Das Kollektiv des Montageabschnitts, in dem Kulis arbeitete, wurde in drei Gruppen zu je 7—8 Personen geteilt. Jedes Kollektiv führte seine Operation aus. Die Mitglieder der Arbeitsgruppen meisterten zwei, drei arbeitsintensive Berufe. Im Notfall konnten sie nun für einander einspringen.

Der Arbeitslohn würde unter den Gruppenmitgliedern fortan nach dem Koeffizienten der Arbeitsleistung verteilt. Die Resultate übertrafen alle Erwartungen: Die Arbeitsproduktivität stieg auf dem Abschnitt um 40 Prozent, es gab keinen Ausschub.

„Es sind aber bei weitem nicht alle Reserven erschlossen“, meinte Kommunist W. Kulis. „Nun ist es an der Zeit, das Brigadenverfahren in die Produktion einzuführen.“ So wurde Wladimir Kulis Urheber einer weiteren wertvollen Initiative. Ihm übertrug man die Leitung der Brigade, die als erste nach dem neuen Verfahren zu arbeiten begann. Zum Leiter der Parteigruppe wurde Leonid Charew gewählt.

Die Arbeit der neuen Brigade betraf ständiger im Blickpunkt der Betriebsleitung und des Parteikomitees. Die Brigade Wladimir Kulis hat durch ihre Leistungen die Vorteile und den ökonomischen Nutzen des Brigadenverfahrens zum Vorschein gebracht. Es sei außerdem betont, daß dieses Kollektiv ohne Zuerückbleiben arbeitet. Die Brigadenmitglieder führen alle das persönliche Prüfschild, sind im sozialistischen Wettbewerb führend.

Die Initiative fand ihre Nachfolger. Zur neuen Arbeitsmethode gingen bald darauf die Schlossergilde Leonid Uwarow, die Schleifergilde von Gennadi Jakowlew, die Drehergilde von Michail Jelimow u. a. über. Das Parteikomitee unterstützte ihr Vorhaben. Durch höchstmögliche Aktivierung der Kommunisten der Parteigruppen durch die Unterstützung und Weiterentwicklung

lung der Initiative war es gelungen, auf allen Abschnitten neue Reserven ausfindig zu machen.

Die Arbeit nach einheitlichem Arbeitsauftrag brachte die besten Eigenschaften der Menschen zur Geltung, ließ sie an der Leitung der Produktion aktiver teilnehmen.

Hier ein Beispiel, daß die Vorzüge des neuen Verfahrens vor Augen führt. Im Werk gibt es gerade Montageabteilungen, in zweiter Linie in der Nachholgilde, während in der dritten Abteilung alles wie am Schnürchen läuft. Wie läßt sich das erklären?

Die Antwort darauf haben die Kommunisten bereits in ihren Vorträgen auf der Betriebsversammlung gegeben. Die hundertfachen Abteilungen haben es mit der Einführung des Brigadenverfahrens nicht erübrigt genommen. Dabei wurde die Arbeit intensiviert, das Tempo der Produktion wurde gesteigert, die Arbeitsproduktivität und Qualität der Produktion wurde verbessert. Daran hat die Brigade durch ihre Leistungen und die Unterstützung der Parteigruppen durch die Unterstützung und Weiterentwicklung

Weder eine Parteigruppe möchte ich ausführen erzählen und namentlich über die von mir geleitete Gruppe.

Sie ist 13 Kommunisten stark. Große Achtung genießt Genosse Bessonow selbst. Dem Beruf nach ist er Leiter, aber wenn es nötig ist, kann er einen beliebigen Teil der Montage ersetzen. Neben der Ausbildung der neuen Mitglieder studiert er an einer Hochschule.

Auch die Mitglieder der Gruppe

pe stehen in gutem Ruf. Zu den besten Fachleuten gehört der Kommunist Valeri Buschujew. Im individuellen sozialistischen Wettbewerb belegte er mehrmals führende Plätze. Vier Kommunisten der Parteigruppe haben technische Bildung erlangt, drei studieren in Techniken. Die Kraft dieser Parteigruppe liegt in ihrer Sachkundigkeit und Intelligenz. Es ist wichtig, daß sich die Kommunisten in einem Kollektiv nicht abspalten. Die Brigade war mehrheitlich Sieger im sozialistischen Arbeitswettbewerb. Die geistlichen Kräfte sind die Schöner und Wladimir Kulis. Dieser Faktor bestimmt den Wettbewerb stark, ohne den würde in den anderen Brigaden die Arbeitsproduktivität und das Verantwortungsgemäß zuweilen sinken.

Leonid Iljitsch Breschnew unterzeichnete am 26. April 1960 den XXVI. Parteitag der KPdSU. Die Parteigruppen sind sich einig, daß die Arbeit im Kollektiv mit kühner Initiative und Überwindungsfähigkeit, praktischem Denken und Sachkenntnis mit der Orientierung auf die großen Ziele, die die Partei vorgezeichnet hat, durchgeführt werden müssen. Die historischen Vorzüge des von uns gewählten Weges verschmelzen.

Die Parteigrundorganisation des Betriebs hat sich diese Worte zur Richtschnur ihres Handelns gemacht und orientiert die Kommunisten gleich wie alle Werktätigen auf die unbedingte Erreichung des vorgezeichneten Ziels.

Swedana BADAČ, Parteisekretärin im Kollektivwerk für Herstellung von Bauern- und Anbaugeschäften

Die sozialistische Gesetzlichkeit festigen

Die Aufgaben zur weiteren Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit und der sozialistischen Rechtsordnung im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU wurden auf der Republikberatung für Leiter der Staatsanwaltschaften erörtert, die am 16. Juli in Alma-Ata im Sitzungssaal des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR stattfand. Den Bericht erstattete der Staatsanwalt der Kasachischen SSR U. S. Seltow.

Es wurde die Notwendigkeit unterstrichen, das Niveau der Arbeit der Staatsanwaltschaften zur Aufsicht über die Durchführung der Gesetze, über die Wahrung der Rechte und Interessen der Bürger und die bessere Koordination der Tätigkeit der Rechtsschutzorgane zu erhöhen. Besondere Beachtung galt Fragen der Verstärkung des Kampfes gegen Entwendung sozialisti-

schen Eigentums, gegen Mißwirtschaft, Verschwendung, Bestechlichkeit, überhöhte Berichtserstattungen und andere Verletzungen der Staats- und Arbeitsdisziplin. Es wurde auch die Bedeutung der endgültigen Abschaffung des Übergangs im Handelssystem und im Bereich der Dienstleistungen für die Bevölkerung, anderer Verletzungen der sozialistischen Gesetzlichkeit sowie der Abweichungen von den Normen der kommunistischen Moral hervorgehoben.

Die Redner würdigten die große Kraft der Beschlüsse des historischen XXVI. Parteitags der KPdSU und des XX. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans bei der Mobilisierung der Staatsanwaltschaft und anderer Rechtsschutzorgane für die Festigung der Gesetzlichkeit und der Rechtsordnung.

In der Beratung sprachen der Generalstaatsanwalt der UdSSR A. M. Rekunow und der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans O. S. Miroschin.

An der Beratung beteiligten sich der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. P. Plotnikow, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR Sch. Sh. Shanbekow, der Vorsitzende des Komitees für Staatssicherheit der Kasachischen SSR W. T. Schewtschenko, verantwortliche Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets, des Ministerrats der Kasachischen SSR und der Rechtsschutzorgane der Republik.

(KasTAG)

Eine Quelle der Spitzenleistungen

Seinen Familiennamen hatte er auf der Ehrentafel des Sowchos lesen gelernt. Der ältere Bruder Leo hatte den kleinen, aber damals noch nur wenige Buchstaben kannte, auf das Wort aufmerksam gemacht — es sei das Vaters Namen, der dort so schön gemalt stand. Diesem Namen müsse er mit fleißigen Lernen in der Schule Ehre machen. Das versprach Viktor, und er lernte eifrig.

Während der vorigen Ernte machte Viktor Eckert, bereits Schüler der 10. Klasse, auch mit. Noch lange vor deren Beginn hatte der angesehene Mechaniker Woldekar Eckert zusammen mit seinen beiden Söhnen sorgfältig zwei Getreidekombines überholt. Und Leo wurde Spitzenreiter im Dreschen. Er brachte 2 400 Dezitonnen Getreide ein und blieb nur um 100 Dezitonnen hinter seinem Vater zurück. An der Ernteernte nahm die ganze Familie Eckert teil.

„Ich will auch Mechaniker werden und wie Vater und Leo Getreide anbauen“, sagt Viktor. Und Woldekar Eckert, Träger des Ordens des Roten Arbeitersbanners, ist auf seine Söhne stolz. Leo hatte in der technischen Berufsschule auch die Fahrerlaubnis erworben. Das Erlernen von arbeitsintensive Berufe ist besonders in der Landwirtschaft notwendig. Und ein wahrer Ackerkolch ist nach Woldekar Eckerts Ansicht ein Landmaschinen- und auch ein technischer Arbeiter zu sein. Ein Vorbild für die Söhne, die von früher Kindheit an arbeiten gelernt wurden.

helf ihm beim Weiden der Söhne, guckte sich so manches an. Dann übernahm er selbst eine große Rolle. Man vertraute seinem Wissen, weil man die Schule seines Vaters schätzte.

Mit den Jahren sammelte Swedna Shaksyokow eigene Erfahrungen, doch auch Vaters Lehre und Vorbild brachten ihm Früchte. Ende der fünfziger Jahre trat Swedna der Partei bei. Im nächsten Herbst schmückte die Brust des treuen Schützlings der Orden des Roten Arbeitersbanners. Diesem folgten der zweite, später auch der Lenorden und der goldene Stern des Helden der sozialistischen Arbeit. Als Leiter der Abteilung für den Nachwuchs.

Die Familie Shaksyokow ist nicht nur im ganzen rayon Tassienek bekannt, ihr Oberhaupt, Swedna, wurde mit unter den besten Schachspielern Kasachstans der hohe Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen. „Vorsichtige Sonne hat Spekulatzen“, der bekannteste ist Swedna. Er absolvierte unter Vaters Anleitung die „Schachschule“ im Sowchos. Der Junge

kennt, hat die Goldmedaille im Wettbewerb gewonnen. Da war noch kein Tag, der Nefte des alten Swedna zu erwarten. Er ist ein echter Zootechniker.

„Sprechen man davon, daß die Kinder in die Rubriken hinter ihren Väter sind, ist nur der gleiche Beruf oder das gleiche Handwerk gemeint. Es geht um die gewissenhafte Erfüllung der Pflichten, um die ganze Hingabe zur Arbeit, und diese ist heute in den meisten Arbeitern eine kommunistische. Darin besteht die hohe Wert dieser Erbschaft unserer Väter.“

Als Swedna hörte Viktor Eckert zu Hause gute Worte über fleißige Menschen, weil die Eltern selbst arbeitsam sind, lernte die Arbeit schätzen, die sie und andere verrichten. Das sollte gesamt und gesamt in der berühmten Schachfamilie Swednas. Da nimmt den Anfang der Arbeit, selbst als etwas Unmögliches, als Familienreue, die man nicht beflecken darf. Darauf folgen die guten Taten, die Spitzenleistungen dieser Menschen.

Wladimir PIGAWAJEW, Gebiet Semipalatinsk

Auf Initiative der Deputierten

Die Ausgaben für Futtermittel — 500 000 bis 400 000 Rubel jährlich — werden aus dem Haushalt des Aoi-Kolchos, Gebiet Taldy-Kurgan, ausgegeben. Der Agrarbetrieb hat für die nächste Winterperiode genügend vollwertiges Futter eigener Produktion für die gewirtschafteten Tiere bereitgestellt. Darin liegt ein großes Verdienst der Ständigen Kommission für Landwirtschaft des Dorisowjews Kokschtschanski.

Auf ihren Vorschlag hin wurde der Grund des längst ausgebrockneten Sees bereist und so in eine Futteroase verwandelt. Die Deputierten besuchten den Kolchos „40 Jahre Oktober“, einen führenden Betrieb im Siebenstromgebiet, der große Maisfelder, die umfangreichsten im ganzen Lande, besitzt, für deren Bewässerung Bergflüsse und Grundwasser genutzt werden. Auf die Bitte der Gäste hin übernahmen die Kolchosbesitzer die Patenschaft über den zurückbleibenden Agrarbetrieb.

Sie hatten dem Abai-Kolchos, im Schnellverfahren ein Beregnungssystem für wenig produktive dürrgefährdeten Flächen zu bauen. Auf das Drängen der Deputierten wurde die Futterproduktion zu einem selbständigen Zweig ausgliedert. Zur Ausdehnung des Trockenlandes wurde ein mechanisierter Trupp kompetent, der nach der Ipatow-Methode arbeitet. Seine Gruppen — für Futtermähe, Gräsermahd, Pressen und Zerstückelung der Grünmasse — werden von Deputierten des Dorisowjews geleitet.

Der XXVI. Parteitag der KPdSU proklamierte: „Die Volkswirtschaft ist heute die entscheidende Front auf dem Lande.“ Mit Ernst und Sachkundigkeit verpflichteten diesen Leitsatz die Werktätigen der rayonalen Landwirtschaftlichen Gebietsversammlungen. Das hohe Tempo der Produktion und Lieferung tierischer Erzeugnisse ermöglichen ihnen, nach wie vor die Planaufgaben zu überbieten.

Der Chefzootechniker des Agrarbetriebs Wladimir Kusnezow vermerkte unter anderem: „Im ersten Jahr des 11. Planjahres müssen wir 2 400 Tonnen Milch, 550 Tonnen Fleisch an den Staat liefern. Das erste Halbjahr absolvierten die Tierzüchter erfolgreich.“

In diesem Jahr wurden im Gebiet auf das Drängen der örtlichen Sowjets 80 000 Hektar bewässerte Fläche für die Futterproduktion zugeteilt. Auf mehr als die Hälfte davon sind Mais und Sorgo für Silage untergebracht, die unter den besten Verhältnissen hohe Erträge liefern. Dank der künstlichen Bewässerung konnten die wenig produktiven Trockenflächen für den Anbau wärmeliebender Futterkulturen genutzt werden. Den Regen besorgen hunderte weitreichende Aggregate. (KasTAG)

Wirksamer Zusatz

Zusammen mit dem Unglück kamen die Medusen, die sonst im Asowschen Meer, dessen Süßwasser sie nicht vertragen, nicht vorkommen. Nun haben sie sich hier vermehrt und vertilgen in großen Mengen das Plankton, das wichtigste Futter für die Fische. Um die annehmenden Meeresleistungen zu kompensieren, haben sich die Fischereibetriebe im Raum um das Asowsche Meer in Fischzuchtbetriebe verwandelt, die in Teichen und Limanen Fische füttern.

Können man vielleicht auch die Medusen irgendwie verwerten? Im Kolchos „Pobeda“ am Asowschen Meer hat man versucht, sie als Eiweißzusatz für Tiere und Geflügel zu nutzen. Die dreijährigen Experimente ergaben, daß solche Futtermittelzusätze die Gewichtszunahme von 11 bis 12 Prozent bewirken. Es stellte sich heraus, daß einige Stoffe, aus denen die Medusen bestehen, eine hohe biologische Aktivität besitzen, die den Organismus der Haustiere heilen, verschiedene Krankheiten erfolgreich zu bekämpfen. Wenn früher ein bestimmter Prozentsatz des Tierfutters unverwertlich zu sein schien, so geht er mit der Anwerbung der Futtermittelzusätze zurück.

Im Kolchos „Pobeda“ funktioniert bereits eine Anlage mit deren Hilfe aus der gallertartigen Masse der Medusen bis eine Tonne Futtermittel pro Tag produziert werden kann. Zusammen mit den Wissenschaftlern arbeiten die Erfinder an ihrer Vervollkommenung. Es handelt sich darum, daß die Medusen zu 98 Prozent aus Wasser bestehen. Um aus ihnen den Nutzfaktor zu gewinnen muß das Wasser verdunstet werden, was einen großen Energieaufwand erfordert. Es gibt mehrere Varianten für die Lösung des Problems, und die Wissenschaftler suchen nach dem besten.

Sehr effektiv ist auch die Verwertung der Medusen als Düngemittel, weil sie neben Stickstoff auch noch viele Mikroelemente enthalten, die für die erfolgreiche Entwicklung der Pflanzen erforderlich sind.

Juri SENJUK

Im Wettbewerb führend

steht. Allein in fünf Monaten erhielt jede Melkerin 1 720 Kilogramm Milch je Kuh. Die besten von ihnen verpflichteten sich, zum Jahresende die 4 000-Kilogramm-Grenze zu erreichen.

Hohe Leistungen erzielen auch die Melkerinnen Luzia Gromenko, Anna Schmidt, Tatjana Porenko. Vor kurzem wurden auf der Vollversammlung der Abteilungsparteiorganisation die Frage der Qualitätsverbesserung der tierischen Erzeugnisse erörtert. Daran beteiligten sich alle Farmarbeiter, es wurden viele sachkundige Vorschläge gemacht und Mängel in der Arbeit aufgedeckt.

Leo BILL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

z. B. für die Tiermast zuständig. Die Durchschnittsgewichte eines Kindes belief sich in den ersten Monaten d. J. auf 465 Kilogramm.

„Ein wirksamer Hebel für die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist der sozialistische Wettbewerb“, sagt Irma Zitzer. „Wir haben ihn so organisiert, daß hohe Rivalität besteht. Den Ton im Arbeitswettbewerb geben in der Regel die Kommunisten an. Besonders gut arbeitet die Gruppe der Melkerinnen, der die Deputierte des Obersten Sowjets der Republik Galina Timofejewa vor-

steht. Allein in fünf Monaten erhielt jede Melkerin 1 720 Kilogramm Milch je Kuh. Die besten von ihnen verpflichteten sich, zum Jahresende die 4 000-Kilogramm-Grenze zu erreichen. Hohe Leistungen erzielen auch die Melkerinnen Luzia Gromenko, Anna Schmidt, Tatjana Porenko. Vor kurzem wurden auf der Vollversammlung der Abteilungsparteiorganisation die Frage der Qualitätsverbesserung der tierischen Erzeugnisse erörtert. Daran beteiligten sich alle Farmarbeiter, es wurden viele sachkundige Vorschläge gemacht und Mängel in der Arbeit aufgedeckt. Leo BILL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Eröffne dem Menschen die Welt

Das Alma-Ataer Wohnungsbaubankombinat ist in der Republik als Spitzenbetrieb im Großartenbau bekannt. Allein in den letzten zwei Jahrzehnten ging es aus dem sozialistischen Unionswettbewerb der produktionsverwandten Betriebe 17mal als Sieger hervor und ist mit dem Orden des Roten Arbeitersbanners ausgezeichnet worden. Auch heute ist das 7 000 Mann starke Kollektiv der Wohnungsbaubankombinat im sozialistischen Wettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des elften Planjahres führend.

„Ich wurde im Gebiet Taldy-Kurgan in der Familie eines Kolchosbauern geboren. Der Vater war Melker in der Farm, die Mutter — Kubenzüchterin. Unsere Familie hat still gelebt, wir Kinder wurden streng religiös erzogen. Von klein auf lernten wir Götter und religiöse Lieder singen. Wir wußten nur wenig von dem großen Leben, das hinter der Pforte unseres Hauses begann. Uns wurde verboten, ins Kino zu gehen, Bücher zu lesen, Fremden zu haben. In der Schule lernte ich Lieder zu singen. Versuchten wir es, so wurden wir dafür streng geübt.“

aus, ließ alles im Stich und kam am 22. Dezember 1965 nach Alma-Ata.

Im Gebietskomsomolkombinat land ich viele gute Menschen wie Anapol Podoprigowa, Wjatscheslaw Osirnij und andere, die mir halfen, die Hand zu reichen. Ich sollte wannen, wohin ich arbeiten gehen wollte. Doch wie sollte ich das, wo mir doch jegliche Vorstellung fehlte. Und ich wurde ins Alma-Ataer Wohnungsbaubankombinat eingewiesen.“

Doch nicht allein durch seine Produktionsleistungen ist das Kollektiv berühmt. Seine Parteiorganisation verrichtet große Arbeit, zur kommunistischen und atheistischen Erziehung der Massen. Bereits 1964 war auf Beschluss des Parteikomitees des Kombinat ein gesellschaftlicher Rat für Atheismus gebildet worden, der aus mehreren Sektoren besteht. Letztere leisten große Arbeit unter den Jugendlichen und in der Patenschulen, in Fragen Kultur in der Einführung neuer Bräutigame unter den Gläubigen, in der Lektionspropaganda und Heranbildung von Atheisten.

1965 kam Ins Kombinat die 17-jährige Glna G. L. Sie war von ihrer Mutter, einer fanatischen Lutheranerin, gelolcht. Die Mädchen erinnert sich mit Tränen in den Augen an ihre entbehrliche Kindheit.

„Ich hatte Furcht vor Blitz und Donner bei Regenwetter, denn die Eltern schärften uns ein, es sei Gottes Züchtigung für Ungehorsamkeit. So wuchs ich stets beunruhigt, in der Schule durch mich aufzufallen, und wurde aus einer Klasse in die nächste versetzt. Vor der 8. Klasse bestand ich die Kommunion (in den evangelischen Kirchen nach Vorbereitung des Kirchenlehrers durch den Pfarrer vollzogene gottesdienstliche Handlung, durch die der 14—16-jährige Protestant vollberechtigt Angehöriger seiner Kirche wird). Die Kommunion empfing ich felerlicher Atmosphäre statt, um auf die Gefühle und Eindrücke der Kinder zu wirken und so zu deren Glauben an Gott zu wecken.“ (Anmerkung des Autors). Weiter hielt ich es aber nicht

den Monaten vor dem Termin. Allein in fünf Monaten erzielte jede Melkerin 1 720 Kilogramm Milch je Kuh. Die besten von ihnen verpflichteten sich, zum Jahresende die 4 000-Kilogramm-Grenze zu erreichen. Hohe Leistungen erzielen auch die Melkerinnen Luzia Gromenko, Anna Schmidt, Tatjana Porenko. Vor kurzem wurden auf der Vollversammlung der Abteilungsparteiorganisation die Frage der Qualitätsverbesserung der tierischen Erzeugnisse erörtert. Daran beteiligten sich alle Farmarbeiter, es wurden viele sachkundige Vorschläge gemacht und Mängel in der Arbeit aufgedeckt. Leo BILL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

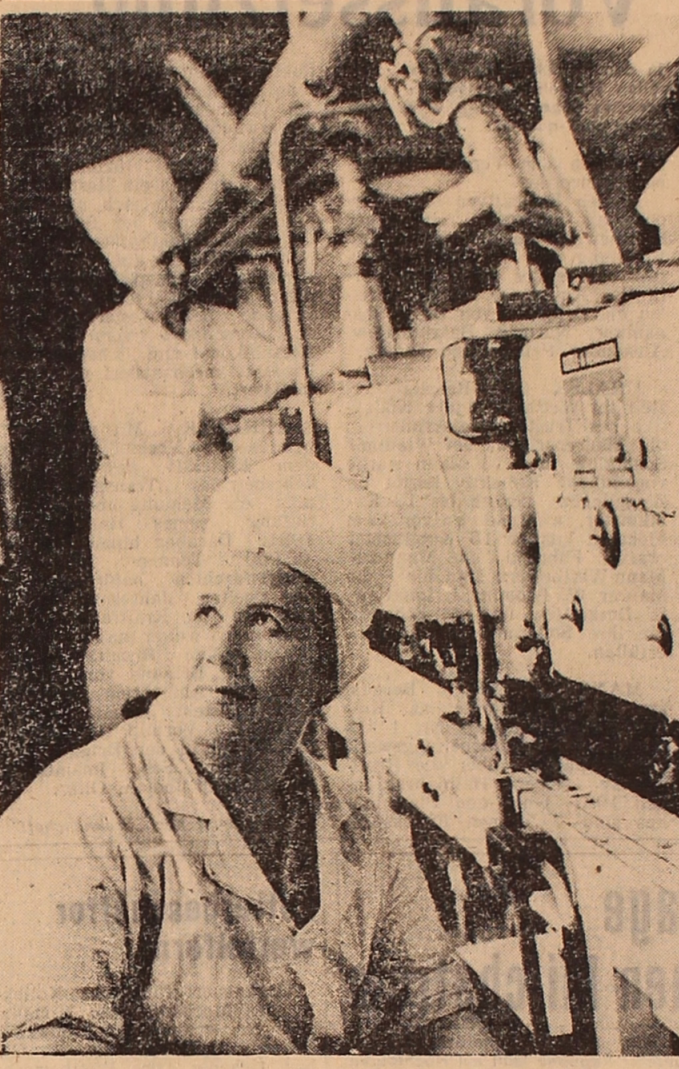
Die Praxis überzeugt, daß der Atheismus in der atheistischen Arbeit unter der Bedingung zu erzielen ist, wenn sie ein Bewusstsein im System des ganzen komplexen der ideologischen Arbeit ist. Seit 1971 wirkt im Kombinat eine Volkshochschule für wissenschaftlichen Atheismus. Ihre 250 Absolventen wirken heute als Propagandisten in Pro-

duktionsabteilungen, Bauverwaltungen und -abschnitten. Das Interesse der Hörer für die Arbeit der Universität wächst mit jedem Jahr. Viele ihrer Absolventen suchen sich im Bereich des wissenschaftlichen Atheismus weiter. Für die Hörer werden periodisch Übersichten literarischer Neuerscheinungen zum Thema wissenschaftlicher Atheismus mit Empfehlungen zur praktischen Anwendung veranstaltet.

In der Bibliothek des Kombinat und im Parteikabinett gibt es eine reiche Auswahl atheistischer Literatur, die Buchausstellungen zu verschiedenen wissenschaftlich-atheistischen Fragen werden systematisch erneuert.

Die Atheisten des Alma-Ataer Wohnungsbaubankombinat sind der Ansicht, daß sie auf dem Weg der Bewältigung eines geordneten und entlasteten Systems der wissenschaftlichen-atheistischen Erziehung erst die ersten Schritte getan haben. Sie suchen ständig nach neuen, vornehmlicheren Arbeitsformen mit den Gläubigen, bereichern ihre Kenntnisse, suchen die Grundlagen der Atheisten anderer Betriebe. Das Parteikomitee des Kombinat unterstützt großmütig die Tätigkeit der Atheisten und erzielt, daß die atheistische Erziehung der Mitglieder des Kollektivs, und vor allem der Jugendlichen, mit den Gläubigen, zu einem wichtigen Abschnitt der gesamten ideologisch-politischen Arbeit wird.

Tieu KULBAJEW, Alma-Ata



Katharina Olfert leistet bereits 22 Jahre lang Aktivistenarbeit in der Konfektfabrik der Karagander Süßwarenfabrik. Sie überwatcht die automatische Taktstraße, wo die Pralinen „Assorti“ und Schokoladenriegel produziert werden. Katharina führt den Titel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“.

Unser Bild: Katharina Olfert (im Vordergrund) und die Brigadierin Nadeschda Batirina. Foto: Viktor Krieger

Tuchföhlung

Der ältere Bruder schaute Alexander schelmisch an und fragte etwas spöttisch: „Hast du dir schon einen weichen Sessel besorgt? Oder wirst du wie ich, ohne weiche Möbel regieren?“

„Was für einen Sessel? Was meinst du damit?“ wurderte sich Alexander.

„Man macht dir doch den Antrag, eine neue Brigade zu leiten. Ich glaube fest, daß es bei dir klappen wird. Schließlich kann auch ich dir jederzeit zu Hilfe kommen.“

Dieses Gespräch fand vor einem halben Jahr statt, und zur Zeit ist Alexander schon ein angesehener Brigadier.

„Wie geht's?“, hört man wieder Leos Stimme. Und da hört man ihn auf dem Bauplatz einem jungen Montagarbeiter die Aufgabe geduldig erklären.

Wie er auch es versprochen hatte, half Leo dem neugeborenen Kollektiv. Er hielt es jetzt für seine Pflicht, den jüngsten Bruder zu unterstützen. Die Brigade ist zur Arbeitsvertragsmethode übergegangen, und es wurden schon die ersten Erfolge gebucht.

Nach Bruders Beispiel hat auch Alexander in seiner neugegründeten Brigade der Brigadenvertrag eingeführt. Obwohl da noch nicht alles klappert, sind die ersten Fortschritte schon da. Die Jungs erfüllen die Planaufgaben zu 120—130 Prozent. Die besten Traditionen aus Leos Brigade sind jetzt auch schon in der neuen Brigade eingebürgert.

Leo Weber vertraut seinen Arbeitern, hält es für sehr wichtig, daß jedes Brigademitglied gut weiß, wie es handeln muß, er schützt auch Eigeninitiative hoch ein. In seiner Brigade ist der Wettbewerb zwischen den Arbeitsgruppen ausgezeichnet organisiert. Alle drei Gruppen bekommen Tagespläne, die man an den Arbeitsplätzen aushängt. So ist jeder Arbeiter im Bilde darüber, wie weit die Arbeit ist. Für hohe Produktionsleistungen im 10. Planjahr wurden 4 Mitglieder der Brigade mit dem Ehrenzeichen „Aktivist des 10. Planjahres“ ausgezeichnet. 10 Arbeiter tragen den Titel „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“. Einem von ihnen wurde der Orden „Ehrenzeichen verliehen. Und der Bestand der Brigade ist nicht gering — nur 18 Personen. Alle kennen einander gut, sie sind nicht nur Menschen, die gemeinsame Arbeit machen, sondern gute Freunde, die auch die Freizeit zusammen verbringen. Und auf der Arbeit herrscht Hilfsbereitschaft. Ohne sie kann man sich diese Brigade nicht vorstellen. Man tut hier alles, was momentan zu tun ist. Die Brigade ist sehr mobil, fast alle Mitglieder beherrschen zwei — drei arbeitsintensive Berufe.

Die Brigade war Spitze im Unionsleistungsvergleich der Jugend unter dem Motto „Den XXVI. Parteitag der KPdSU würdig begehen. Mar hat dem Kollektiv den Ehrenzeichen „Brigade des XXVI. Parteitags“ der KPdSU verliehen. Außerdem belegte dieses Kollektiv den ersten Platz unter den Baubrigaden des Gebiets Dshambul.

Zur Zeit ist Leo Brade beim Bau des Nowoschamur Phosphorwerks eingesetzt. Die Montagarbeiter verstehen gut die Wichtigkeit des Bauwerks. Die Jungs bemühen sich, die Arbeit gut und schnell erfüllen. Der Umfang der Bauarbeiten ist kolossal. Allen die geplanten Kosten der Ausrüstung von Elektrotürnen reibuen sich auf 1 000 000 Rubel.

Webers Brigade kann nicht nur ausgezeichnet arbeiten, sondern sich auch gut erholen. Fast alle treiben Sport. Es gibt sogar zwei Mannschaften — für Basketball und für Volleyball. Sie haben Zeit für alles — für Arbeit, Sport und Erholung. Oft sieht man, wie die Brigade mit Familien einen Ausflug ins Freie unternimmt. Im Kollektiv herrscht gewöhnlich gute Stimmung. Jeder hat Tuchfühlung miteinander.

Kein Wunder, daß am Nowoschamur Phosphorwerk ein ständiger rote Flamm weht, die man auch zu Ehren der Brigade Weber hochzieht.

Adam WOTCHENI, Korrespondent der „Freundschaft“

Tieu KULBAJEW, Alma-Ata

Gebiet Dshambul

LITERATUR



Herold BELGER

Mosaik der fünf Tage

Ein Festtagsgefühl

Ich schreibe diese Zeilen im Gasthaus „Rossija“ gleich nach Abschluß des Schriftstellerkongresses der UdSSR. Fünf Tage angestrengter Arbeit — und in mir lebt noch das Gefühl von diesem Großen, Riesigen, Wichtigem und Freudevollem, was wir erlebt haben. In der Erinnerung flammen Bruchstücke leidenschaftlicher und gefühlswarmer Reden auf, die von der Tribüne des Großen Kremplales Klangen. Ich sehe die Gesichter, die Gesten berühmter Schriftsteller — Repräsentanten von 46 Literaturen (von 77 bestehend) unseres Landes, höre ihre Stimmen, erinnere mich an lebhaftes Gespräch mit alten Bekannten und neuen Freunden.

Ein Festtagsgefühl sondergleich — so kann ich vorläufig meinen seelischen Zustand beurteilen. Ein Empfinden des Vollbrachten und der nicht einfachen Aufgaben, ein Empfinden gewaltiger Verantwortung, der Teilhaftigkeit an der Epoche, aufsteigender Gedanken über die Zeit.

Gleiches empfinden, denke ich, auch meine Freunde, die Delegation aus Kasachstan — fünfundvierzig Delegierte und geladene Gäste, geleitet vom Sekretär des ZK der KP Kasachstans Genossen S. K. Kamalidenow.

Die volle Erfassung der ganzen Größe des Schriftstellerforums steht uns noch bevor. Man bedenke bloß: auf den Plenarsitzungen und in den Sektionsarbeiten sprachen 212 Personen. Das Echo des Kongresses wird noch lange in unseren Herzen nachklingen. Ich begnüge mich heute mit der Aufzeichnung mosaikhafter Eindrücke — der Mosaik dieser denkwürdigen fünf Tage.

Das Rad der Zeit hält niemand auf

Die beunruhigenden Worte der Zeit drängt äußerten viele Redner. Das Epitheton, alarmierend, beunruhigend, steht heute fest neben Worten mit der Bedeutung Zeit. Die Schriftsteller sollen sich heute ständig und aktiv um die Hauptsache kümmern: Wie können wir der Partei in den gegenwärtigen Verhältnissen noch mehr im Kampf zur Erhaltung des Friedens beisteuern? ... die Kriegszeit von der USA aus ist reell, und das darf man nicht vergessen“, erklärte der Leninpreisträger A. B. Tschakowski. Und wieder, wie in der Zeit Gorkis, klingt aktuell die Frage: „Wo steht ihr, Meister der Kultur!“. Diese Worte sollte man in eine Glocke umgießen und damit die Herzen der Künstler erregen. Darüber sprach sehr leidenschaftlich W. Petrosjan. „Und sollte ein radioaktives Feuer ausbrechen“, warnte der Dichter Jegor Issawew, „so wird es kein Hinterland geben. Nicht Feuer auf Erden wird sein, sondern die Erde im Feuer. Darum ist jetzt unser Planet das ökologische Objekt Nummer eins.“ Über die Gefahr der schrecklichen Katastrophe sprachen von der Tribüne des Kongresses auch viele ausländische Gäste. Und infolge dieser Besorgtheit und des Verantwortungsgefühls wurde der Aufruf „An die Schriftsteller, Kulturschaffenden“ verabschiedet, in dem es heißt: „Die Völker der Welt leben in Besorgnis“. „Die Frage ‚Sein oder Nichtsein‘ wird zur schreckenerregenden Konkretheit“. Die Schriftsteller, Kulturschaffenden, die progressive künstlerische Intelligenz — das ist eine gewaltige Kraft, die sich der finstern aufsteigenden Wolkenwand eines neuen Krieges geschlossen und erfolgreich entgegenstellen kann. Man darf nicht zulassen, daß die Zeit abtrifft, wo nach einer alten östlichen Legende ein schreckliches Krokodil kommt, und die Sonne verschluckt, wo nach auf der Erde Finsternis herrschen wird. Die Schriftsteller rufen auf zur Vernunft, zu Liebe und Menschenfreundlichkeit.

Hauptsache: die sozialistische Persönlichkeit behaupten

Viel gesprochen wurde auf dem Kongreß über die moralische Kraft und soziale Aktivität der Helden, über geistig-moralisches Suchen auf allen Ebenen der schöngestalteten Literatur. Wir brauchen literarische Helden, die mit der Zeit leben, denen die Sorgen, das Gewissen ihres Volkes heilig sind, die unverwundlich auftreten gegen das vieleköpfige und angreifereiche Ungeheuer Spießbürtum. Wir brauchen keine idealen Helden, sondern einen Helden mit Idealen. So gerade sind die besten Helden der bekannten Romane von Tsch. Aitmatow, J. Bondarew, F. Abramow, N. Dumbadse, W. Astafjew, D. Granin, G. Markow, O. Gontschar, P. Sagrebelyu.

Sehr scharf stellte Tschingis Aitmatow die Frage der Moral in der Literatur. Wie leben wir? Wohin bewegen wir uns? Inwiefern ist unser Schriftstellerwort wahrheitsgetreu — geschichtlich und ästhetisch? Daran muß ein zeitgenössischer Künstler ständig denken. Die Aktualität ist nicht Selbstziel. „In unserer Zeit, wo Herzen eintrocknen“, „in einer Zeit niedriggewesener Wortfrevels“ (F. Abramow) müssen die Schriftsteller tapfer sein, immerfort die Aktivität der Menschen wecken, nicht zulassen, daß die Stimme des Gewissens verstummt. Geistige Saitheit, moralische Taubheit — das ist eine reell bemerkbare Krankheit des Jahrhunderts. Tschingis Aitmatow erinnerte an ein treffendes kirgisisches Sprichwort: „Große Saitheit — großer Dünkel“. Ja, der Hochmut der Saiten zersetzt die menschliche Seele.

Die Literatur ist die Tochter des Gedächtnisses

Die ewige Frage: Worin liegt der Sinn und Wert von Dichtung und Kunst? Was für eine Rolle fällt der Literatur zu im Maschinenzeitalter? Was ist Wahrheit und was ist Lüge? Wie kann man erzielen, daß das dichterische Wort nur der Wahrheit diene?

„Die Wahrheit liegt in der Natur, die Gerechtigkeit — beim Menschen“, äußerte sich hier tiefgründig Juri Bondarew. Die heiligste Pflicht wahrer Literatur ist es, für den Menschen, für die Wahrheit allerorts und immerfort zu kämpfen. Der Mensch ist ureigener Gegenstand der Kunst. Die Kunst beginnt und endet auch mit dem Menschen.

Eine sehr große Gabe ist uns das Gedächtnis. Und keinesfalls soll man zulassen, daß man die menschliche Gedächtnis verschleiert, entleert, tötet, indem man es zu ersetzen sucht durch eine, wenn auch schöne und trostliche Lüge, indem man es der gemeinen Fleischlust, einem sehr wettbewerbsfähigen Gewissen in den Dienst stellt. Wassilj Bykow wies auf die Gefahr der Beliebigkeit der Erinnerungen an den Krieg hin und auf die zahllosen Wiederholungen und Entstellungen in der Kriegsthematik.

Es wäre für Irgendwem vielleicht vorzuziehen, wenn wir unsere ruhmreiche Vergangenheit der Vergessenheit würden preisgeben, alles vergessen, nur in den alltäglichen Wünschen und Begierden dahinleben, ohne sein Gedächtnis und sein Gewissen zu belasten, ohne an die Zukunft zu denken, sozusagen nach der Definition der bekannten Schauspielerin Ingrid Bergmann: „Glück — das ist gute Gesundheit bei schlechtem Gedächtnis“. Robert Roshdestwenski entlarvte entschieden diese verführerische, äußerlich frapante und kokette Formel. Und Juri Bondarew sprach das Wichtigste äußerlich lakonisch aus: „Die Literatur ist die Tochter des Gedächtnisses.“

Das menschliche Gedächtnis ist unvergänglich und die Literatur unsterblich.

Der hohe moralische und staatsbürgerliche Standpunkt der Sowjetdichters ist intolerant gegenüber der Geisteslosigkeit, der spießbürgerlichen Selbstzufriedenheit und kleinräumlichen Saitheit, der Unempfindlichkeit — alle Redner, die dieses Thema anschnitten, lösten eine lebhafteste Reaktion der Kongreßteilnehmer aus. W. Koschewnikow formulierte das Wesen des Problems folgendermaßen: „Hauptsache ist, die sozialistische Persönlichkeit zu behaupten.“

Staatliche Wichtigkeit der Übersetzung

Ein ganzer Tag wurde der Sektionsarbeit gewidmet. Es gab 9 Sektionen. Ich machte bei den Übersetzern mit. Den Ton gab das Informations- und analytische Referat des Vorstands-Sekretärs des SV der UdSSR J. I. Surowzew an. 29 Teilnehmer traten in den Debatten auf. Es wurde hervorgehoben, daß die Übertragung, Nachdichtung heute von großer staatlicher Wichtigkeit ist. Fast jedes dritte Buch, das in unserem Land erscheint, ist eine Übersetzung. Alljährlich werden bei uns 120 Millionen Exemplare aus anderen Sprachen übersetzt. Die Übersetzung ist ein wichtiges Glied der kulturellen Entwicklung der Literatur. Wie Aschat Mirsagitow (Baschkirien) hervorhob, wird die nationale Literatur nicht für sich selbst geschaffen. Wie aber übersetzen? Wie die Identität des Originals erzielen? Auf welche Weise die Vorbereitung von Übersetzern verbessern, und die Forderungen an die Übersetzungen erhöhen? Schließlich, was übersetzen? Wie Kriterien einer Auswahl erarbeiten? Wie sind die rechtlichen Interessen der Übersetzer zu schützen? Das ist der Problemenkreis, worüber gesprochen wurde.

Unsere sowjetische Übersetzerzunft genießt hohes und verdienten Ansehen. Und doch sprechen fast alle Diskussionsredner ein Unbefriedigtes aus über den gegenwärtigen Stand des Übersetzungswesens. Ein Beispiel, sprichst man bei uns, daß der Klassiker der kasachischen Literatur, bis jetzt in Russisch nicht erklingt. Und das ist so. Aber wie mußte ich staunen, als D. Pawlytschenko auf dem Kongreß erklärte, daß der große „Kobzar“ Taras Schewtschenko bis jetzt nicht gleichwertig in russischer Sprache klingen. Über unbefriedigende Übersetzungen der Werke von Janis Rainis, Janka Kupala wurde ebenso geklagt. Man sprach konkret und überzeugend über nicht adäquate russische Übersetzungen. Man wurde überzeugt, daß es überhaupt schlecht steht mit den Übersetzungen. „Uns fehlt die Übersetzereliteschaft der DDR-Deutschen“, sagte einer der Debattenredner, und „Was nicht war, das hat eben nicht stattgefunden.“

Mit Achtung dachte ich dabei an unsere sowjetischen Übersetzer, wie viel und erfolgreich sie ihre anderssprachlichen Kollegen übersetzten, und bedauerte, daß ihre Erfahrungen, ihre Erfolge und auch Mißgriffe nicht analysiert, nicht eingeschätzt werden. Sepp Osterreicher, Friedrich Bolger, Reinhold Leis, Nora Pfeiffer, Rosa Plag, Woldegar Herdt könnten gewiß Bedeutendes über ihre Übersetzer-„Qualen“ mitteilen.

Und noch eine allgemeine und augenscheinliche Frage: Wir müssen unsere eigenen Werke ruhiger zur Unionsbeurteilung vorlegen, dem Unionsleser zugänglich machen, denn die sowjetische Literatur wird auch nicht nur zum Hausgebrauch geschaffen.

Von unmittelbarer Bedeutung

Alles, was auf dem Kongreß über die große sowjetische Literatur ausgesagt wurde, hat seine unmittelbare Bedeutung auch für die sowjetische Literatur. So sprach man z. B. von komplizierten Problemen und Aufgaben stehen auch vor der sowjetischen Prosa und Poesie. Sie sind eben noch nicht zum Gegenstand eines Unionsgesprächs geworden. Im Spiegel des soeben erfolgten Schriftstellerkongresses sind alle unsere Mängel und Probleme klarer und deutlicher zu sehen. Ich denke, die sowjetischen Schriftsteller werden die Materialien des Kongresses gründlich studieren und dabei zu neuen schöpferischen Erfolgen begehrt werden.

Es kann nicht jeder Tag Feiertag sein

Dieser Satz sprach Robert Roshdestwenski, und er sagt viele aus. Dieser Schriftstellerkongreß, die Zusammenkunft der Gleichgesinnten aus allen Ecken und Enden des Landes war gewiß ein Festtag. Natürlich mit angestrengter Arbeit. Es wurde die Bilanz der vielseitigen Arbeit der Schriftsteller in den letzten fünf Jahren gezogen, das leistete wurde eingeschätzt und die vor den Künstlern stehenden Aufgaben konkret und anschaulich festgelegt. Von diesen Aufgaben verschlägt es einem den Atem! Uns Schriftstellern ist keine Zeit gegeben für Seelenruhe, oder gar für Gleichmut. Jeder Literaturschaffende ist ein Kämpfer der vordersten Reihe in dem sich verschärfenden ideologischen Kampf. Jeder Schriftsteller ist seinem Volke sichtbar, vor aller Augen mit seinem Talent, seinem Gewissen, seinem staatsbürgerlichen Standpunkt, seinem ganzen menschlichen Leben. Und um seinem Namen, seiner Berufung gerecht zu werden, heißt es jetzt: arbeiten, arbeiten, jeden Tag arbeiten, gewissenhaft und selbstlos.

Am Spinnrad

Zwei unserer besten Dichter, deren klingende Verse den Leser immer erfreuen, wählten neu zum poetischen Bild das Spinnrad. Siehe „Neues Leben“ Nr. 4 (Friedrich Bolger) und „Freundschaft“ Nr. 17 (Nelly Wacker).

„Beindrückt von diesen Werken, schwang ich mich auf mein schon müdes Rad und spann an dem poetischen Spinnrad weiter.“

Ans Spinnrad setzten sich zugleich zwei Dichter aus dem Ausreich.

Sie spannen den Faden hauchdünn und fein wie in der Sage das Töchterlein.

Sie spannen den Faden goldbestickt, der gute Menschen hoch beglückt.

Es dreht sich die Spindel, es surrt das Rad.

Der gute Wille, er wird zur Tat.

Es surrt das Rad, die Spindel singt, ein Vers, ein Reim gar wohlklingend.

Es klingt so wohlger, der klare Reim vom Vaterhaus, von trauem Heim.

Von guten Menschen, von Lieb und Lust, vom Herzschlag in der freier Brust.

Ich wünsch den Dichtern am surrenden Rad noch viele Verse klingend und zart.

Ich wünsch allen Dichtern zu jeder Zeit: Dem Volke zu dienen, sein stets bereit, ich wünsch den ganzen Sängertum: Singt laut unter Heim und Ruhm!

„Ich schwing' die Lied, begeistert und kühn, daß die Rosen Rosen daraus sein.“

„Wie ein Faden gold bestickt, wie ein Faden gold bestickt, wie ein Faden gold bestickt, wie ein Faden gold bestickt.“

„Sternenacht drauf dann es nicht.“

Dominik HO-MANN

Mittelpunkt

Die ganze Welt scheint rosig wie sonniger Feiertag, so wunderbar, denn heute ist unser Hochzeitsfest.

Die Liebe ist am schönsten jetzt unter Himmelszelt. Wir zwei sind ohne Zweifel, der Mittelpunkt der Welt.

Man sagte uns, wir seien ein wahres Unikum, denn alles ringum dreht sich grad um uns zwei herum.

Wir wollen dem nicht wehren, soll drehen sich die Welt, singt frohe Liebeslieder, laß tanzen, wem's gefällt.

Soll alle Welt sich küssen, begrüßen und sich freun, in aller Menschen Herzen soll reine Liebe sein.

Hell scheint die frohe Sonne, der Wäldchen ist zu sehn. Der Mittelpunkt der Erde ist wahrlich wunderschön!

Notwendigkeit und Zufälligkeit

Kaum schreiben wir April, schon springen alle Knospen. Die Blätter schlüpfen kühn ans Licht, die grünbestosen.

Bekäme plötzlich Frost der Baum? Das würde zwingt zum Sterben manches Blatt, den Blüten Schaden bringen.

Dann kommt der Monat Mai mit allen seinen Güten, und goldner Blütenstaub verstaubt die keuschen Blü.

Und blieben plötzlich aus sie leisen Kupferwindel. Wie würde Blütenstaub sie schönen Blumen lindt.

Im Juni fallen ab zerwelkt die Blütenblätter. Dann jauchzt der kleine S. sei stillm Sonnenwetter.

Was würde, wenn man nicht bekämpfte jetzt die Raupen!

Die Alten im Walde

Recht oft stibitzte Gevatter Reinke Hühner von einem Bauernhof am Waldesrande. Da blieb dem Bauern kein ander Ausweg — er hängte sich das Jagdgewehr über die Schufter und machte sich auf, den Schädling zu strafen. Bald stieß er auf die Fährte, verfolgte sie und erreichte schließlich den Fuchsbau. Gevatter Reinke wußte zwar mehr als ein Loch, der Holbauer erwischt sich aber als schlauer, und so mußte es denn der Hühnerdieb mit seiner Haut bezahlen. Der Mann packte die Beute an den Beinen und begab sich auf den Heimweg.

Da erblickt er einen Schwarm Birkhühner. Schon legt er an, doch dann überlegt er: „Wozu soll das gut sein, die Brut ist jung, mag sie noch wachsen.“

Der Jäger geht weiter. Da sieht er einen Auerhahn am Boden liegen, sein Flügel ist beschädigt, er kann nicht aufsteigen. Der Mann bückt sich, um den Vogel als Jagdbeute mitzunehmen, dann aber tut er ihm leid, und er denkt bei sich: „Der Vogel ist wehrlos, soll er doch lieber genesen.“

Wieder schritt der Jäger weiter, aber der Weg ist so sonderbar fremd, und der Wald wird dichter und immer dichter. Er klettert auf eine hohe Fichte Ausschau haltend, aber von seinem Heim ist nichts zu sehen — Wald und immer nur Wald, wie weit der Blick auch reicht. Allmählich beginnt es zu dunkeln. Beunruhigt läßt sich unser Jägermann auf einen Baumstumpf nieder.

Da ist ihm, als blinke fern ein Feuer zwischen den Stämmen hindurch. Voller Hoffnung eilt er in Richtung des Lichtes. Bald erreicht er ein altes Häuschen, dessen Wände und Dach über und über bemöbost sind. Die

Die Windesmutter

Die Heuzeit kam und der Brotherie schickte die Waise auf die Wiese zur Heuwerbung. Das Mägdlein mähete, bis ihm der Schweiß herabrann und die letzte Kraft ausging, und doch vermochte es nicht, das aufgetragene Tagewerk zu verrichten. In höchster Not flieten ihm die Worte der Windesmutter ein, und es rief:

„Windesmutter, steh mir bei, alzu schwer die Plackerel!“

Augenblicklich war die Windesmutter zur Stelle und sagte: „Leg dich zur Ruh, ich schaffe es allein.“

Die Magd schlief vor Müdigkeit sofort ein. Als die Windesmutter sie weckte, war alles Gras abgemäht. Doch strengstens verbot die Windesmutter der Waise, jemandem auch nur ein Strohenswürmchen zu verraten, wer ihre Helferin gewesen.

Die Magd ging heim und ließ den Wirt wissen, daß das Gras gemäht sei, wie geheißen. Jener wollte das nicht so recht glauben, denn ein Mensch konnte keine Arbeit bewältigen, die für sechs kräftige Männer hinstreckte. Er ging nachschauen, denn zwei eigne Augen sehen besser als viele fremde. Und wahrhaftig — fein säuberlich lagen die duftenden Schwaden da.

So verstirbt noch ein Dienstjahr bei diesem Bauern. Sobald die Magd spürte, daß die Arbeit ihre Kräfte übersteigt, rief sie die Windesmutter zu Hilfe. Die dann sogleich hilfreich herbeilegte.

Nicht lange, und die Waise war ob ihres Fleißes und lieben

menhafter Kritik. Da dachte ich mir sogleich, ob unsere Kritik in der sowjetischen Literatur nicht dreimal mehr komplimentarisch ist. Man spricht ja über die dichterischen Leistungen fast nur im hohen Stil. In den Jubiläumsträgern zeigt man nicht mit Lobgesang, aber auch an Werktagen wird über schwelgerei gelobt. Von sachlicher Analyse und kritischem Herangehen an dies und jenes Werk hat man sich fast gänzlich abgesagt. Man befürchtet, die Autoren könnten sich beleidigt fühlen. Da kommt es, daß künstlerische Versuche als hervorragende Leistungen bezeichnet werden, man sie in den Himmel erhebt, wobei man sich beruhigt und andere betrügt. So ist es, und ich bin bei solcher Lobhudelei leider nicht unbeteiligt, gebe selbst das Erwünschte als Tatsache aus.

Man sprach über die Erstarren der Publizistik, über das Anwachsen publizistischer Prosa. Aber auch diese lobenswerte Tatsache bezieht sich kaum auf die sowjetische Literatur. Wie die beweihe, leidenschaftliche Worte unserer Schriftsteller zu aktuellen Fragen der Gegenwart findet man selten auf den Seiten der Zeitungen. Es können doch wohl die Kollegen in den Redaktionen der deutschen Zeitungen ein Liedchen davon singen, wie sie solche Beiträge ergatterten. Ich treffe mich oft mit den Kollegen, viele von ihnen sind erfahrene, originell denkende Menschen, die interessiert und überzeugend über unsere Zeit und über sich sprechen. Doch äußerst ungern teilen sie diese Gedanken mit dem Leser. Dafür aber ziehen sie es vor, ein Wäldchen am Himmel, einen bescheidenen Hügel, ein Blütenverglömmnisch zu besingen, oder auch eine unglückliche Liebe, oder im Nebel untertauchende Erinnerungen. Vernehmen sie wohl die Stimme der Zeit nicht? Man lebt doch nicht auf einer unbewohnten Insel.

Zurück bleibt bei uns auch weit die Literaturwissenschaft. In den letzten Jahren ist ja eigentlich nur Woldegar Eckert tätig. Sein Fleiß und seine Ausdauer hilft aber nicht. Er allein kann unmöglich das große, fast unberührte Arbeitsfeld pflügen. Mit Hoffnung blicken wir auf die jungen Viktor Herdt, Konstantin Ehrlich, Robert Korn, die sich für dieses Gebiet berufen scheinen. Es ist aber gewiß schon längst Zeit, sich in die Riemen zu legen.

Wesens in der ganzen Umgebung bekannt. Bald hielt ein Bauernsohn um ihre Hand an. Das war für eine Dienstmagd ein unverhofftes Glück. Auch der Mann war arbeitsam und gültig, und so lebten sie denn lange glücklich miteinander. Sie es beim Einbringen der Ernte oder bei anderen schweren Feldarbeiten, immer ging die Windesmutter zur Hand. Ihr Wohlstand wuchs von Jahr zu Jahr. Zwei kräftige Söhne und eine Tochter wuchsen heran.

Die Nachbarn verfolgten aber voller Neid das Wohlergehen dieser Familie, denn die Frau lebte allein, mehr als andere mit ihrem ganzen Gesinde vermochten. Man munkelte im Dorfe, die Frau stünde mit bösen Geistern in Verbindung.

Auf Drängen der Dorfleute begann der Mann seine Frau auszurufen: „wer ihre Helfer wären. Umsonst fluchte die Frau, daß er so etwas nicht von ihr verlange, sie dürfe es nicht verraten. Der Mann ließ nicht nach, und zuletzt sagte die Frau, daß ihm die Windesmutter helfe. Seitdem war es vorbei mit der Hilfe. Wohl rief und bat die Bruerlin sie noch, die Windesmutter aber kam nimmermehr. Jetzt lebte das Paar wie andere Leute und mußte genauso sauer sein tägliches Brod verdienen. Der Mann bereute bitterlich seine Neugierde, aber was half das schon.

Aus dem Kathischen übertragen von Aivo KAJDJA

Wandelin MANGOLD

Notwendigkeit und Zufälligkeit

Sie würden sich bestimmt als Übermacht behaupten

Im Juli fallen dann gewünschte Sommerregen. Sie sind der jungen Frucht ein wahrer Gottesgeseg.

Und setzte plötzlich ein jetzt eine große Dürre! Wer könnte sagen dann, wohin das alles führet!

Der herrliche August ist da zum schnellen Reite. Die pralle Frucht bekommt jetzt einen roten Streifen.

Und würde schlagen sie ein ungewünschter Hager, und Vögel picken sie, ein Wurm sie innen nagen!

September. Nun ist reif die Frucht, die lang begehrt die Samen in sich trägt von hohem Lebenswerte!

o ist der Zeiten Lauf, so sind Naturgesetze. Und niemand kann sich dem auch einmal widersetzen.

Mein Brief

Ich schreibe einen Brief, ich schreibe Liebesworte, Mein Brieflein, flieg, flieg zum angegebenen Orte.

Du sollst dem Liebchen bloß hier meinen Gruß aussprechen. Sie nimmt dich auf den Scheiß, wird sie dich nicht vernichten...

Frauenlogik

Versuche nicht, die Frauenlogik zu ergünden: Im falschen Licht wird deine Konstellierung münden.

Was niemand kann, das können Frauen bestens lösen. Du bist ein Mann, und das allein soll dich schon trästen.

Als der Gast Hunger und Durst gestillt, streckte er sich wohligh auf dem Lager aus Birkenbästen aus, das so weich war, als wäre es aus Daunen.

„Am Morgen sagte der Alte: „Es ist besser, wenn ich dich begleite, du könntest dich wieder im Walde verirren.“

Mit diesen Worten stülpte er sich den Hut aus. Birkenrinde auf, zog sich Birkenbästen an und warf sich einen Wams aus Borkel über. Nun hatte man ihn von weitem eher für einen Baum denn für einen Menschen halten können.

Zum Abschied gab die Alte dem Bauer ein Schächtelchen aus Birkenrinde für seine Frau mit. Dann brachen sie auf. Der Alte schritt so flink voran, daß der Bauer, obwohl viel jünger, Mühe hatte, ihm im Lauschrift zu folgen. Der Alte merkte sehr wohl, daß sein Gefährte des schnellen Ganges wegen außer Atem war und sagte lachend:

„Das ist noch nichts. Wenn ich wirklich schnell ginge, würdest du erst Augen machen!“

Als die Männer den Waldesaum erreicht hatten, sagte der Alte:

„Jetzt kannst du allein weitergehen, du wirst dich nicht mehr verirren. Weiter darf ich nicht kommen, denn hier ist die Grenze meines Bereichs. Ich bin nämlich der Alte aus Walde. Die Mittagstunde naht, und auch meine Aie wartet dancem auf mich.“

Und verschwunden war der Alte des Waldes. Dem Mann blieb nicht einmal Müde, ihm für seine Freundlichkeit zu danken. Bald hatte der Bauer sein Heim erreicht. Wie ihm geheißen, übergab er das Schächtelchen an der Bäuerin. Diese hielt die Schächtel für wertlosen Tand und warf sie aus dem Fenster.

Vor dem Fenster, wohin das Schächtelchen gefallen war, wuchsen drei Apfelbäume empor. Sie gediehen so üppig, daß sie bereits im zweiten Jahr süße stoffige Früchte trugen. Das war das Gaaigeschenk der Alten aus dem Walde.

Farbenbunte Träume

Ich seh oft farbenbunte Träume. Sie stellen mir die Welt so dar, wie sie in meiner lernenden Jugend, in jenen schönen Jahren war.

Wie wunderbar ich mich die fühlet!

Der Sinn ist frei, der Pussichtag stark...

Ich schreibe festumarm und glücklich mit der Geliebten durch den Park.

Berauscht vom Sang der Nachtigallen, ermutigt von des Winds Gesang, bewundere ich die milden Sernen, den kecken Mond auf sanften Män...

Und lösen sich auch diese Träume gleich danach auf wie Tau im Tal, so machen sie doch freudeinruken und Jugendung nie jeder Ma...

Der Wirt

Der Wind, die Mänte rüttelnd, rasst über Fluß und Au, vermengt die weichen Wolken mit zartem Himmelsbau.

Allmählich sich erzuendend, beschleunigt er den Lauf und türmt im Meer die Wellen so hoch wie Häuser aus.

Er greift die Bäume Kronen, erntet wider Äst und Stamm, rammt umstürzend umgestoßen Regen in der Schauer.

Mit wuchtigen Schauern erntet an die Dächer, erntet umarmt ein laub am Feuchtm mit drohender Gewalt.

Sich treibend, reißt die See des Unsturms, erntet sie verschont die Felder, flüchtet er im zersetzten See.

Oswald PLADERS

Funkelnde Sonnenstrahlen

Im Lachen des Kindes — funkeln Sonnenstrahlen, der Junglings — Sturm und Drang, der Jungfrau — Hingebung, des Mannes — verhaltener Ernst, der Frau — Liebe, des Graises — Weisheit, der Greisin — gütiges Verstehen.

Welch ein wundervolles Gemisch zum Mittagstisch! Das wären Kalorien für die Seele! Leider ist es so, daß sie auf dem Speisestisch nicht selten fehlen.

Alexander BRETTMANN

Wie herrlich ist die Welt, wo alles rasch sich wendet, wo Zufall wird Gesetz, wo Daseinswegen brandent!

Im Juli fallen dann gewünschte Sommerregen. Sie sind der jungen Frucht ein wahrer Gottesgeseg.

Und setzte plötzlich ein jetzt eine große Dürre! Wer könnte sagen dann, wohin das alles führet!

Der herrliche August ist da zum schnellen Reite. Die pralle Frucht bekommt jetzt einen roten Streifen.

Und würde schlagen sie ein ungewünschter Hager, und Vögel picken sie, ein Wurm sie innen nagen!

September. Nun ist reif die Frucht, die lang begehrt die Samen in sich trägt von hohem Lebenswerte!

o ist der Zeiten Lauf, so sind Naturgesetze. Und niemand kann sich dem auch einmal widersetzen.

Am Anfang

Schwetschenko ist eine wunderbare Stadt in der Wüste. Hier gibt es alles — das Wasser lief aus drei Hähnen, die Entsatzungsaggregate trugen zum Wohl des Menschen bei, die Hafenleuchte zeigte den Fischern des Kaspis und den zeitgenössischen „Pilgern“ der Wüste den Weg. Kurzum, hier gab es alles außer einem Theater. Seit 1978 wurde über die Notwendigkeit eines solchen gesprochen, viel und lange. Und endlich... Im Januar laufenden Jahres fand die Premiere des Mangyschlaker Geblietheaters, eines Puppentheaters, statt.

Warum eines Puppentheaters? Es wird wohl mit der Zeit in Schwetschenko ein Dramatheater, womöglich auch ein Musiktheater geben, aber wie gut ist es doch, daß eben das Puppentheater den Auftakt machte — in einem der jüngsten Geblietheaterzentren.

Als die erste Aufführung „Blümchen Siebenblatt“ stattgefunden hatte, waren der Theaterdirektor Nikolai Manochin, der Regisseur Oleg Karner, der Büh-

nenbildner Wladimir Fomitschow sehr verwundert. Nein, sie waren nicht einfach verwundert, sondern angenehm überrascht! Der Zuschauerraum war zu klein. Die Kinder, die erste Aufführung war ihnen gewidmet, wurden ihre Teilnehmer, ihre „Mitschöper“. Sie sprachen mit den Puppen, sangen mit ihnen.

Diese Aufführung des jungen Puppentheaters wurde zu einem Ereignis in der Stadt und im Gebiet. Allein im Januar gab man dreißig Vorstellungen, die Truppe gastierte im Rayon Jeraljew, in der Stadt Fort-Schwetschenko, im Rayon Usen. Danach stand die Reise durch Kasachstan bevor.

Für die Kleinen zeigte das Theater die Inszenierung „Das Ferkelchen Tschok“. Die Kinder der nächsten Altersstufe sahen sich die Aufführung von A. W. Walentinow „Kaschischej der Unsterbliche“ nach den Motiven alter russischer Volksmärchen an.

Der Enthusiasmus des jungen Kollektivs bewährte sich von

Aufführung zu Aufführung. Das Spiel wurde immer überzeugender. Man konnte gar nicht glauben, daß die Truppe erst am Anfang ihres Weges steht, daß sie erst schöpferische Kräfte, Ausdrucksmittel und Einwirkungskraft sammelt.

Die Bestimmtheit und Konkretion der schöpferischen Position des Theaters offenbarte sich bereits in den ersten Aufführungen, denn in jeder kämpfte das Gute gegen das Böse. Obwohl das Gute in diesem Kampf stets siegt, sollen die Kinder verstehen, daß dieser Sieg nur in aktivem Kampf für die Gerechtigkeit und das Gute in unserem Leben möglich wird.

Von den ersten Inszenierungen an wurde augenscheinlich: Das Duett des Regisseurs Oleg Karner und des Bühnenbildners Wladimir Fomitschow, des Absolventen der Leningrader Hochschule für Musik und Filmkunst, klingt immer besser abgestimmt, immer frischer. Das Kollektiv des Theaters ist stets bemüht, mit den Zuschauern über die Pläne zu diskutieren, die Zuschauer auf die richtige Auffassung des Stückes vorzubereiten.

Es ist heute noch verfrüht, über die genaue Verwirklichung aller Vorhaben des Regisseurs

durch die Schauspieler zu sprechen. Es ist wirklich nicht abwegig, jemanden von den Schauspielern hervorzuheben, denn sie sind noch jung, es mangelt ihnen an Erfahrungen.

Macht einmal einen Rundgang durch die künstlerisch-technischen Abteilungen — die Plastik-Abteilung, die Abteilung für Requisiten, für Herstellung von Puppen — und ihr erlebt einen kleinen regelrechten Betrieb, in dem nicht nur 45 Fachleute tätig sind, auch die Schauspieler kann man hier oft bei der Arbeit an einer Puppe beobachten. Sie sind sehr interessiert an einer gelungenen einmaligen Puppe, mit der es sich zwar nicht einfach arbeiten läßt, der Effekt aber um so größer ist.

Die Truppe hat viel Probleme, Sorgen und natürlich viel Pläne. Man entwirft neue Inszenierungen, Puppen, die es noch nicht gegeben hat. Das Mangyschlaker Puppentheater hat den richtigen Weg der Suche nach Harmonie und Vervollkommnung eingeschlagen.

Tajjana BRAUN, Korrespondentin der „Freundschaft“

Wie produziert man Terroristen?

Nach einfachen Rezepten, oft bewährten, die heute in aller Welt bereits bekannt sind, aus Morgenselbst, die schon oft verheerten ein fremdes oder auch das eigene Land.

Man nehme feige Vaterlandsverräter, die sich von ihrer Heimat abgewandt, dazu verbrecherische Übeltäter — und gebe ihnen „Werkzeug“ in die Hand.

Putsche sie auf mit schlaun Hetzpartein und infiziere sie mit blindem Haß, damit sie tun, was ihnen barsch befohlen, bereit zu jedem blutigen Aderlaß.

In speziellen Lagern ausgebildet, auf Mord und Totschlag skrupellos gedrillt, man dann aus ihnen Terrorgruppen bildet, zu jeder Schandtat fähig und gewillt.

Und wer da fragt, wo man die Terroristen denn „produziert“, was sei wahr daran, dem nennen wir aus einer schwarzen Liste: Florida, China, Thailand, Pakistan!

Dort werden sie mit Waffen ausgerüstet, zum Brennen, Rauben, Morden ausgerüstet — der größte Teil der Menschheit tief entrüstet auf dieses Tun der „Produzenten“ blickt.

Von denen einige es fertig bringen, als „Terroristen“ zu bezeichnen heut die Völker, die um Recht und Freiheit ringen. Doch wird es den Verleumdern nicht gelingen, die Welt zu täuschen. Wahrlich nicht 'nen Deut!

Rudi RIFF

Fernsehen

Montag, 20. Juli	Freitag, 24. Juli
<p>Moskau</p> <p>9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Kurzfilme für Kinder, „Tschip“, „Bootsmann“, „Der Sommer im Zoo“, 10.20 Klub der Filmreisen, 15.00 Nachrichten, 15.20 Brot für jeden von uns, Dokumentarfilm, 16.10 Im Konzertsaal des Fernsehstudios „Orljonok“, 16.55 M. J. Lermontow, Borodino, 17.20 Sport aktuell, 17.50 Zwei kleine Bären, Zeichentricks, 18.00 Es sprechen ausländische Gäste des VII. Schriftstellerkongresses der UdSSR, 18.35 Unser Garten, 19.00 Konzert, 19.30 Die Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU ins Leben umsetzen, 20.00 Der wilde Engel, Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Bühnenaufführung, Fortsetzung, 23.00 Heute in der Welt.</p> <p>Alma-Ata</p> <p>In Russisch, 17.55 Sendeprogramm, 18.00 Für Fernstudien, 18.45 Film Spiegel, 18.55 Konzertfilm, 19.15 Das Planjahr führt, Adressen und Probleme, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm, 20.10 Sendung in Kasachisch, 21.30 Zeit, 22.05 Die Besatzung des „Glücklichen Hechts“, Spielfilm.</p>	<p>Moskau</p> <p>9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Schwinge, unser Lied, 10.35 Tapfere Leute, Spielfilm, 12.10 Es spielt A. Korsakow, 15.00 Nachrichten, 15.20 Zum Tag der Seekriegsflotte, 16.05 Eine sonderbare Reise Mische Strelkows, Spielfilm für Kinder, 17.30 Die Sowjets und das Leben, 18.00 UdSSR-Meisterschaft in Rudern, 18.30 M. Ravel, Das Quartett F-Moll, 19.00 Universiade meldet, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Gemeinschaft, 19.35 Das Fest des heiligen Jorgens, Filmmusik, 21.30 Zeit, 22.05 Rafaila Carra, Estradenprogramm, 22.55 Heute in der Welt, 23.10 L. Minkus, Divergentium aus dem Ballett „Pahita“.</p> <p>Alma-Ata</p> <p>In Russisch, 17.55 Sendeprogramm, 18.00 Für Fernstudien, 18.45 Genosse, Sendung des Batschischer Fernsehstudios, 19.15 Konzert „Freundschaft“, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm, 20.10 Sendung in Kasachisch, 21.30 Zeit.</p>
<p>Moskau</p> <p>9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Der wilde Engel, Bühnenaufführung, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 16.35 Mach's mit, mach's nach, mach's besser, 17.35 Auf den Fluren des Landes, 17.50 Auf den Weitspielen der Studenten, 18.30 Die Heldenzeit, 19.00 Lustige Noten, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Ein offenes Gespräch, 20.00 Ich — aus der Kindheit, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Augenscheinlich-unwahrscheinlich, 22.45 Heute in der Welt, 23.00 Konzert.</p> <p>Alma-Ata</p> <p>In Russisch, 20.10 Kasachstan, 20.30 Das Musier und die Serie, 20.55 Konzert des sowjetischen Liedes, 21.30 Zeit, 22.05 Die Zeit drängt, Spielfilm nach J. London, 1. Folge.</p>	<p>Moskau</p> <p>9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Marschrouen der Jungen, 10.35 Ich — aus der Kindheit, Spielfilm, 12.05 Konzert, 15.00 Nachrichten, 15.20 Der Mensch auf der Erde, 16.15 Schnellschule, 16.45 Hornissen, meldet euch!, 17.15 Auf den Weitspielen der Studenten, 18.00 Konzert, 18.30 Aus dem Leben der Wissenschaft, 19.00 Universiade meldet, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Es spricht der politische Kommentator W. P. Beketow, 20.30 Sendeprogramm des Polnischen Fernsehens, 21.30 Zeit, 22.05 Auf den Weitspielen der Studenten, 22.45 Heute in der Welt, 23.00 Poesie.</p> <p>Alma-Ata</p> <p>In Russisch, 17.55 Sendeprogramm, 18.00 Für Fernstudien, 18.45 Werbung, 19.00 Anna Iwanowa, Dokumentarfilm, 19.20 Mit der Zeit Schritt halten, Sendung über das Kollektiv des Kolchos „Kois“, Rayon Bulajewo, Gebiet Nordkasachstan, 19.45 Kasachstan, 20.05 Sendeprogramm, 20.10 Sendung in Kasachisch, 21.30 Zeit, 22.05 Bühnenaufführung.</p>
<p>Moskau</p> <p>9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Kurzfilme, 10.45 Kasachstan, 11.20 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 15.00 Nachrichten, 15.20 Die Technik und die Berge, Populärwissenschaftlicher Film, 15.35 Russische Sprache, 16.05 Das Enne des „Orjol“, Spielfilm für Kinder, 17.20 Begegnungen bei Moskau, 17.55 Auf den Weitspielen der Studenten, 18.15 Leningrader Schule der Wirtschaftsführung, 18.35 Universiade meldet, 19.10 Heute in der Welt, 19.25 Es singt Rossita Farnes, 19.55 Tapfere Leute, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft.</p> <p>Alma-Ata</p> <p>17.55 Sendung in Kasachisch, UdSSR-Fußballmeisterschaft, Keirat — ZSKA (M), In Russisch, 21.15 Kasachstan, 21.30 Zeit, 22.05 Die Zeit drängt, Spielfilm, 2. Folge, 23.35 Sendeprogramm.</p>	<p>Moskau</p> <p>9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Zeichentricks, 11.45 Kasachstan, 12.00 Aus der Welt des Schönen, 12.30 Die Steppenblume, Kurzfilm, 13.00 Wettbewerb der kleinsten Sänger, 13.30 Heute — Tag der Seekriegsflotte, 13.50 Der Quell, 14.30 Konstrukteure der Stimmung, Eine Million fürs Lächeln, Dokumentarfilm, In Russisch, 15.20 Zeichentricks, 15.55 Bonivurs Herz, Spielfilm, 3. Folge, 17.00 Porträts, Der Architekt T. Sulejmenow, 17.20 Lope de Vega, Die schlaue Verliebte, Bühnenaufführung, 19.00 Konzert, 19.30 Sendung in Kasachisch, 21.30 Zeit, 22.05 Ich folge meinem Kurs, Spielfilm.</p>
<p>Moskau</p> <p>9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Zeichentricks, 11.45 Kasachstan, 12.00 Aus der Welt des Schönen, 12.30 Die Steppenblume, Kurzfilm, 13.00 Wettbewerb der kleinsten Sänger, 13.30 Heute — Tag der Seekriegsflotte, 13.50 Der Quell, 14.30 Konstrukteure der Stimmung, Eine Million fürs Lächeln, Dokumentarfilm, In Russisch, 15.20 Zeichentricks, 15.55 Bonivurs Herz, Spielfilm, 3. Folge, 17.00 Porträts, Der Architekt T. Sulejmenow, 17.20 Lope de Vega, Die schlaue Verliebte, Bühnenaufführung, 19.00 Konzert, 19.30 Sendung in Kasachisch, 21.30 Zeit, 22.05 Ich folge meinem Kurs, Spielfilm.</p>	<p>Moskau</p> <p>9.00 Zeit, 9.40 Morgengymnastik, 10.05 Zeichentricks, 11.45 Kasachstan, 12.00 Aus der Welt des Schönen, 12.30 Die Steppenblume, Kurzfilm, 13.00 Wettbewerb der kleinsten Sänger, 13.30 Heute — Tag der Seekriegsflotte, 13.50 Der Quell, 14.30 Konstrukteure der Stimmung, Eine Million fürs Lächeln, Dokumentarfilm, In Russisch, 15.20 Zeichentricks, 15.55 Bonivurs Herz, Spielfilm, 3. Folge, 17.00 Porträts, Der Architekt T. Sulejmenow, 17.20 Lope de Vega, Die schlaue Verliebte, Bühnenaufführung, 19.00 Konzert, 19.30 Sendung in Kasachisch, 21.30 Zeit, 22.05 Ich folge meinem Kurs, Spielfilm.</p>



Gelungenes Fest

Vor kurzem fand im Kindergarten „Orljonok“ im Sowchos „Makinski“ ein freudiges Abschiedsfest statt. Zugleich war es den Anwesenden auch ein wenig sonderbar zuzumute, denn die Kinder, aus den Vorkursgruppen, die den Kindergarten vier bis fünf Jahre besucht, haben sich hier zum letzten Mal versammelt.

Die Eltern und Großeltern waren zu diesem Fest gekommen. Alle bewunderten die neue Ausstattung des Musiksaals — ein Werk der Kunstmalerei aus der Ukraine. Die Wände sind mit originellen Dekorationsornamenten geschmückt, so daß es für jung und alt eine Freude ist, sie zu betrachten.

Die Leiterin des Kindergartens Vera Wasnjuk wandte sich an die Kinder. Sie wünschte ihnen viel Glück im Leben, Lernerfolge in Zukunft und einen friedlichen Himmel über ihnen. Als die Ärztin Rosa Tschemenowa den Kindern herzliche Worte auf den Weg gab, wurden viele Augen feucht. Auch ich konnte mich nicht halten, weil ich Kinder sehr liebe und ihnen, kann man sagen, mein ganzes Leben gewidmet habe.

Nach dem offiziellen Teil begann ein lustiges Konzert. Die Zöglinge sangen Lieder, tanzten, trugen Gedichte vor. Die Leiterin des Kindergartens überreichte ihnen schöne Geschenke — jeder bekam einen Schulranzen, ein Album mit Fotos aus dem Leben des Kindergartens und Blumen.

Aber der Abend war damit nicht zu Ende. Im größten Zimmer waren Tische gedeckt. Bäuchige Samoware spendeten erfrischenden Tee. Kuchen, Torten, Bonbons und sonstige Süßigkeiten warteten auf die Gäste. An der Festtafel saßen alle zusammen: Kinder, Erzieherinnen, Eltern, Großeltern und andere geladene Gäste. Die Stimmung war ausgezeichnet.

Dieser Abend wird den Kindern und auch uns, Erwachsenen, lange in Erinnerung bleiben.

Minna SCHMIDT
Gebiet Zelinograd

Mit Achtung und Liebe

spricht man im Sowchos „XVIII. Parteitag der KPdSU“ über den Mechaniker Edwin Philipp, der seinem Beruf schon ein Vierteljahrhundert nachgeht. Darüber hinaus beherrscht er einige Zweiberle, wie den des Schlossers, Schweißers u. a.

„Den Hang zur Landwirtschaft habe ich von meinen Eltern geerbt. Auch meine Großeltern betrieben Ackerbau. Die Liebe zur Scholle habe ich auch meinen Kindern aneignet. Sie lieben alle im Dorf und über ländliche Berufe aus.“

Edwin hat in den vielen Jahren reiche Arbeits- und Lebenserfahrungen gesammelt, die er freigiebig den jüngeren Kollegen vermittelt. An seiner Arbeitsliebe nimmt man sich ein Beispiel.

Edwin Philipp steht überall seinen Mann, erfüllt sein Tagessoll in bester Qualität ständig auf das Anderthalbfache.

An der Leistungsstelle des Landwirtschaftsbetriebs steht Philipps Name an 2. Platz. Die Dorfeinwohner achten ihn auch als einen feinfühligsten und zuvorkommendsten Menschen.

Helmut KELLER
Gebiet Aktjubinsk

Glückwunsch

für Elisabeth Korbmacher aus Aktas, Gebiet Karaganda, zu ihrem 95. Geburtstag. Alles Besta am Lebensabend und gute Gesundheit wünschen ihr ihre Kinder Frieda, Irma, Emma, Elsa, Lydia, Augustine, Alexander, Emanuel, die Enkel und Urenkel.

Hier ist es immer interessant

Im Kulturhaus des Rayons Terenosek herrscht stets reges Leben. Die Mitglieder des Bühnenzirkels unter der Leitung von Guisada Orasbajewa üben am Stück des kirgisischen Schriftstellers B. Shakenow „Die Heirat des Vaters“. Den Laienkünstler hilft der Chefregisseur des Ksyl-Ordaer Geblietheaters S. Chussain Temirov. Die Probe verläuft sehr interessant und produktiv.

In den anderen Räumen proben das Dombra-Orchester, der Tanzzirkel und das Estradenensemble. Auch die Fotoamateure haben einen Raum, in dem sie ihre Beschäftigungen durchführen.

Ich möchte nur zwei Ziffern nennen, die die Tätigkeit des Kulturhauses anschaulich illustrieren. Der Kindersektor umfaßt in seinen Zirkeln etwa 250 Schüler. Sie können den Dombrazikel, das Gesangs- und Tankolektiv, den Bühnenzirkel sowie das Puppentheater besuchen. In den Zirkeln für Erwachsene wirken 350 Arbeiter, Angestellte und Fachleute mit.

Die Zirkelmittglieder gehören zum starken Aktiv des Kulturhauses. Sie fördern maßgeblich seine Tätigkeit, formen das gesellschaftliche Klima in ihren Kollektiven und den künstlerischen Geschmack ihrer Mitarbeiter.

Im Kulturhaus gab es in der letzten Zeit eine ganze Reihe interessanter Veranstaltungen. Aufschluß und lehrreich verlief zum Beispiel der Tag des Arbeiterkollektivs der Mechanisiererten Wanderkolonne Nr. 1608. An diesem Tag wurden Veteranen feierlich in den Rentnerstand versetzt, wurden Aktivist der Arbeit und Rationalisatoren geehrt. Die Veteranen riefen die jungen Arbeiter auf, dem Kollektiv immer treu zu bleiben, ihre Berufsmasterschaft stets zu vervollkommen, hoch die Arbeiter zu tragen. Die Laienkünstler hatten für die Teilnehmer des Abends ein buntes

Konzert mit Liedern, Tänzen, lustigen Intermedien vorbereitet. Der Abend hatte großen Erfolg, deshalb werden solche Tage der Betriebskollektive jetzt regelmäßig veranstaltet.

Vieljährige Arbeit leisten die Kulturarbeiter für die Jugendlichen des Rayonzentrums. Für sie werden regelmäßig Treffen mit Vertretern der Miliz und der Justizorgane, mit Kulturschaffenden veranstaltet. In feierlicher Atmosphäre händigt man den Jugendlichen die Pässe aus, gibt den Neueinsteigern das Geleit in die Armee und macht noch vieles andere.

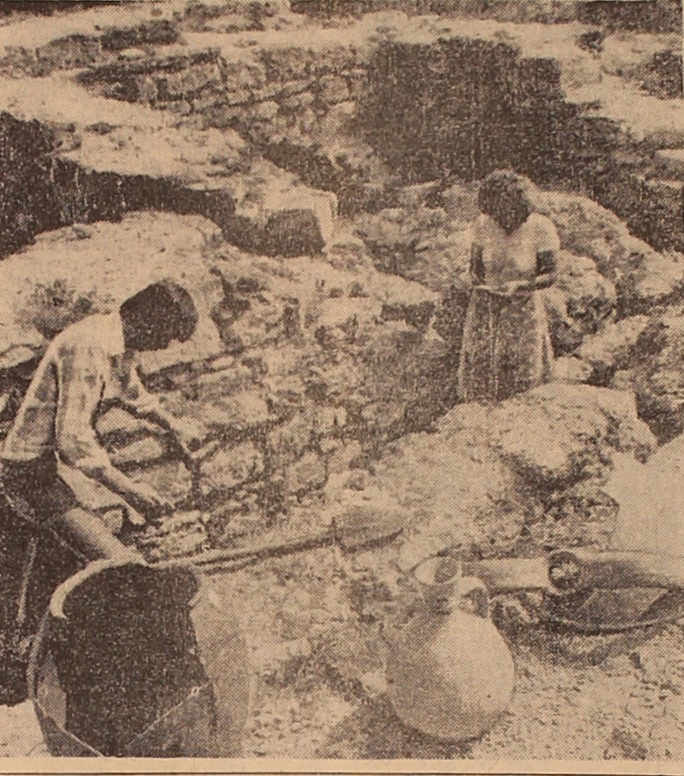
Aktiv wirkt der Kindersektor des Kulturhauses. Unlangst wurde für die Kinder ein Wettbewerb um die beste Interpretation eines Liedes und eines Gedichtes durchgeführt, an dem sich sehr viele Kinder des Rayonzentrums beteiligten. Die Teilnehmer dieses Wettbewerbs erhielten Preise.

Die Laienkünstler des Rayonkulturhauses fahren oft in die Siedlungen und Dörfer des Rayons. Während der landwirtschaftlichen Kampagnen geben sie dort kleine Konzerte und halten Vorträge in den Roten Ecken der Viehfarmen, auf den Feldstandpunkten, unmittelbar im Feld.

Zur Zeit üben die Agitationsbrigaden des Rayonkulturhauses neue Konzertprogramme ein, mit denen sie vor den Reisbauern während der Erntebergung auftreten werden.

Die Kulturarbeiter des Rayons Terenosek sind sich ihrer großen Aufgaben in der Erziehung der Sowjetmenschen im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU vollkommen bewußt. Sie tragen tatkräftig zur Verwirklichung dieser historischen Beschlüsse bei, indem sie für die sinnvolle, vielfältige und aufschlußreiche Freizeit für die Entwicklung der gelisteten Welt ihrer Mitarbeiter sorgen.

Wilhelm SPERLING
Gebiet Ksyl-Orda



„Universam“ lädt ein

In Pawlodar hat ein „Universam“, die größte Selbstbedienungskaufhalle des Gebiets, gastfreundlich seine Türen geöffnet. Im Verkaufsraum mit einer Fläche von 1 000 Quadratmetern sind die Abteilungen Nahrungsmittel, Kurzwaren und Haushaltswaren untergebracht. Es gibt hier eine Kaffeecke, eine Abteilung Bestellungen, wo man Bestellungen für Lieferung ins Haus machen kann. Die Architekten und Bauarbeiter haben auch für die Verkäufer gesorgt. Innen stehen Garderobe, Brausebad, Sozial-, Dienst- und Dienstleistungsräume zur Verfügung.

Das Handelsnetz im Gebiet Pawlodar hat sich im letzten Planjahr um 67 Verkaufsstellen und 183 Gaststättenbetriebe erweitert. In diesem Jahr sollen weitere zehn Verkaufsstellen ihrer Bestimmung übergeben werden, darunter ein großes Handelszentrum in Ekibastus. Alle diese Objekte sind ein Teil des Plans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Territorialkomplexes Pawlodar-Ekibastus, dessen beschleunigte Gestaltung in den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU vorgesehen ist.

(KasTAG)

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

„Ich will noch net“

WAS ANNA ist 65 Jahre alt und hat schon drei Männer begraben. Sie hätte ja noch einmal geheiratet, aber bis jetzt biß niemand an.

„Vun dr Was Anna muß mir sich lasse, die bringt aach no drvierte Mann uner die Erd.“

Als die Was Anna noch jünger war, arbeitete sie in der Speisehalle. Jetzt ist sie Rentnerin, bewohnt die sehr abgelegene Uferstraße und hat darum wenig Verbindung mit dem Menschen. Nur die Nachbarin Frieda besuchte sie noch manchmal.

Zu der ewigen Langweile kam hinzu, daß sie immer mehr ihre frühere Beweglichkeit einbüßte und manchmal ein Kopfschmerzen oder Magenkrämpfe verspürte, und da schloß sie jetzt ihr Nachtgebet mit den Worten ab:

„Liewer Heiland, komm doch und nehm mich von der sündige Erd wegl Wann du selbst kaa Zeit host, do schick doch n Petrus!“

Ihr Gebet hörte einmal durchs offene Fenster Vetter Michel, ein Nachbar, ein Spatzvogel. Schnell hatte er einen Plan ausgeheckt. Nach einigen Tagen kam er in der Nacht,

mit einem angeklebten Bart und in ein weißes Bettuch gehüllt, an Was Annas Fenster, klopfte leise an und sagte mit seiner Stimme:

„Anna, ich bin Petrus. Der liebe Gott hat dein Gebet erhört und mich geschickt. In der Nacht zum Sonntag komme ich wieder, um dich zu holen. Mache dich fertig!“

„Komm nur, liewer, heiliger Petrus, ich bin immer bereit!“ sagte Was Anna erfreut.

Am nächsten Tag zerbrach sich Was Anna den Kopf darüber, wie es ihr wohl im Himmel ergehen wird.

„Ich tät im Himmel dr liebste wieder in dr Speisehalle arweite“, sagte sie zu Frieda, als diese zu Besuch kam. „In meiner Kist liegt Geld, das gebst du mir mit, wann ich sterb. Wann ich dem Petrus etwa spende, do bin ich ras dwa wieder in dr Speisehalle. Aach im Himmel schwemms Fett owe!“

Mann fragte Was Anna: „Frieda, wie dannst dann du, kumme im

Vetter Konrad fragte, wie die Karotte im Garten wachsen, wie es mit ihrer Gesundheit stehe, wieviel Pension sie monatlich bekäme u. a. Aber das Gespräch kam nicht ins Rollen.

„Was willst dann du eigentlich, Kunrad!“ fragte Was Anna nach einer Pause, „Du willst wohl heirate. Do sag's doch strackras. Mir sin doch kaa Kinner mehr. Gott sei Dank!“

„Was mich ogehd, kann ich nor sege, ich bin recht gesund, hun nie grade Glieder, kaa Mensch kann mir was Schlechtes noch sage. In dr Sparkass hun ich vier u halb Tausend Ruwel Geld liege. Wann du's net glaubst, kann ich dir das Büchle weise...“

Die Einigkeit war bald getroffen. Am Montag sollte sie zu Vetter Konrad überziehen. In der Nacht kam Petrus.

„Na, liewer Petrus“, wehrte Anna mit Händen und Füßen ab, als er anklopfte. „Ich hun mich besunne. Zum Sterwe hun ich noch lang Zeit. Ich bleib noch ul dr Erd. Verdenk mir's net, Petrus!“

Alexander GALLINGER

Der moderne Don Schuan

Ich, Leo-Bertram Schuan, bin der gepflagteste Mensch des Betriebes. Niemand weiß das so genau wie ich. Mein Terminkalender ist ausgebuht — und das langfristige.

Bereits in aller Frühe beginnt die Hektik, und ich bin voll im Stretch. Meine erste Amtshandlung ist eine Stippvisite in der Buchhaltung, wegen Koordination gewisser Abläufe — versteht sich. Dort unterliege ich jedesmal Evas Verführungen zu einem doppelten Mokka. Immerhin beglückt diese kleine erfrischende Einlage das ägliche Zeitungstudium. Ich kann mich auch gar nicht lange aufhalten, denn um 8.00 Uhr erwartet mich Margot.

Unsere Margot ist wirklich sehr anziehend. Vor allen Dingen be-

sonders dann, wenn sie mir Selbstgebackenes nach den Originalrezepten ihrer Urgroßmutter mütterlicherseits anbietet. Der Arbeitsstet ist nach dem kollegialen Besuch bei ihr viel freundlicher.

Bestens gelaunt tauche ich nun bei Fräulein Bianka auf, die verkrüppelt arbeitet. Bianka besitzt einen enormen Bekanntheitskreis, der stets beziehungsweise Perspektiven eröffnet. Erst letztem kann ich dank ihrer Vermittlung zu einem kurzfristigen Zahnarzttermin, was ja bisweilen problematisch sein kann. Demzufolge pflege ich solche Kontakte — wie auch jene mit Inge.

Sie ist nämlich unsere Chese-kleiarin und zugleich die Seele vom Betrieb, welche denkt und lenkt.

Selbst für die Chefin ist Inge eine unentbehrliche Informationsquelle, deswegen ist sie eine sehr wichtige Person. Außerdem möchte ich nicht auf der Anwesenheitsliste fehlen, sonst gibt es Minuspunkte. Mein Aufenthalt ist jedoch kurz, denn sie probiert wieder mal eine neue Diät. Häufig wird so ein Unternehmen wegen mangelnder optischer Erfolge abgebrochen, und dann genießen wir gemeinsam das zweite Frühstück.

Zur Betriebsessen-Einnahme treffe ich mit der Chefin zusammen — natürlich rein zufällig, damit sie meine Geschäftigkeit bemerkt. Eingeweichte dürfen Rifa sagen. Also diene ich mit Rifa und bespreche zum Dessert die Arbeitsaufgaben, die mit einer Tasse Kaffee ange-wärmt werden.

Zuweilen besuche ich auch Christa, die aus reiner Nächstenlie-